

Untersuchungen zur Geschichte der griechischen Metriker.

Die Composition der Hephaestio-Scholien.

§ 1.

Die Scholien zum hephaestioneischen *ἔγχειρίδιον*, die nicht nur für das Verständniss des letzteren, sondern für die Reconstruction der antiken Metrik überhaupt von hohem Werth sind, bilden so wie sie in unseren Ausgaben vorliegen ein — man kann es nicht anders bezeichnen — wüstes Conglomerat heterogener Bestandtheile. Für die Forschungen über die Geschichte der metrischen Theorie ist dieser Umstand verhängnissvoll gewesen. Das Zusammengehörige ist auseinandergerissen, das Verschiedenartigste zusammengeschweisst worden; und von der successiven Aufeinanderfolge der hier vereinigten Bücher ist auch die letzte Kunde verschollen. Die Geschichte der Metrik, wie sie uns jetzt vorliegt, kennt zumeist nicht einmal die richtige Fragestellung; von einer Beantwortung der Fragen kann keine Rede sein.

Und doch bietet die Ueberlieferung noch überall die Mittel, um eine scharfe Scheidung vorzunehmen und theils mit absoluter Sicherheit, theils mit grösster Wahrscheinlichkeit eine Reihe von ganz verschiedenen Büchern und Schriften wieder zu reconstruiren. Dass dieses bisher nicht geschehen, liegt lediglich daran, dass man sich um die Ueberlieferung schlechterdings nicht gekümmert hat. Das was man fälschlich für die Ueberlieferung hielt, ist zum Theil ein Machwerk des 16. Jahrhunderts; und der 'Byzantinus iste, a quo sunt nostra scholia profecta,' welcher den einen Theil 'iis quae ex prototypo libro sumpsit, ordine prorsus disturbato immiscuit'¹, ist kein anderer als Turnebus, der im Jahre 1553 diese Neuord-

¹ Rossbach, de metricis Graecis disputatio altera. Breslau 1858 p. 15.

nung in seiner Ausgabe durchführte. Das, was reine Erfindung des Turnebus war, hat 300 Jahre als Ueberlieferung gegolten, wiewohl es von dieser nicht die entfernteste Aehnlichkeit hat. Um so erstaunlicher ist das aber, wenn man hinzufügt, dass nicht nur die zahlreichen Handschriften, sondern auch noch die editio princeps das Richtige und Alte bieten. — In ähnlicher Weise sind wir über den vielgenannten Codex Saibantianus getäuscht worden. Das Neue, was Gaisford aus ihm gewonnen hat, gehört wiederum ganz verschiedenen Schriften an, die in der Handschrift geschieden, von ihm aber so vollständig confundirt worden sind, dass auch die Existenz jener Schriften bis heute unbekannt geblieben ist.

Was soll man endlich dazu sagen, dass — ebenfalls seit 1553 — ein grosses Stück in allen Scholiensammlungen auftritt, welches nicht nur in der Ueberlieferung gar nicht als Hephaestio-Scholion bezeichnet ist, sondern auch einen ganz andern Autor erläutert, der von Hephaestio Abweichendes und ihm Widersprechendes an eben der behandelten Stelle lehrt!

Die nächste und wichtigste Aufgabe für die Geschichte der griechischen Metrik ist es, die Bücher, die jetzt zusammen Hephaestio-Scholien heissen, von einander zu sondern, ihr Verhältniss zu einander zu fixiren, und jedes einzelne — soweit das noch möglich ist — einer bestimmten Periode zuzuweisen. Vielleicht gelingt es dann später, auch hie und da noch den Verfasser zu ermitteln. Jene Sonderung zu vollziehen, ist die Aufgabe der folgenden Zeilen¹.

¹ Das Material zu der nachstehenden Untersuchung habe ich im Jahre 1880 in England, Frankreich und Deutschland gesammelt. Es war mir vergönnt, die griechische Metriker enthaltenden Handschriften Frankreich's und England's — soweit ich von solchen Kunde erlangen konnte — sämmtlich zu untersuchen und — soweit es nützlich und möglich war — zu verwerthen. Es zeigte sich, dass für alle bisher gedruckten Metriker — mit Ausnahme des Anonymus Ambrosianus — bessere Handschriften als die bisher benutzten vorhanden sind, dass vieles Wichtige und Werthvolle noch ungedruckt ist, dass endlich die Geschichte der griechischen metrischen Literatur, wie sie jetzt dargestellt wird, im Einzelnen lückenhaft und irrthümlich ist.

Vor Allem muss eine alles Werthvolle umfassende Gesamtausgabe der griechischen Metriker geschaffen werden. Da Professor Studemund die italienischen Materialien zu einer solchen bereits gesammelt hat und sich bereit erklärte, dieselben zur Erreichung des genannten Zwecks zur Disposition zu stellen, haben wir uns dahin

§ 2. Die Scholien A und B.

1. Die eigentlichen Scholien zu Hephaestio sind zunächst in zwei verschiedenen Gruppen überliefert, die wir mit Westphal A und B. nennen wollen, ohne aber darum die von ihm vorgenommene willkürliche Vertheilung des gesammten Stoffes unter diese beiden Rubriken irgendwie gutzuheissen. Sie hat die bestehende Verwirrung vollendet. Unter den Scholien B verstehen wir die in zahlreichen Handschriften erhaltene Sammlung, die zuerst in der editio princeps Florenz 1526 gedruckt wurde. Mit ihr werden wir uns weiter unten eingehend zu beschäftigen haben.

Die Scholien A, welche den eigentlichen Schatz an alter Gelehrsamkeit enthalten, sind in verhältnissmässig wenigen Handschriften überliefert. Sie wurden zuerst gedruckt in der Ausgabe des Turnebus Paris 1553. Was seitdem hinzugekommen, ist nicht sehr erheblich. Denn das Meiste von dem Neuen, was Gaisford herausgab, gehört in diese Sammlung schlechterdings nicht hinein, sondern bildet ein drittes Ganze, von dem später die Rede sein wird.

2. Die Handschrift, die Turnebus benutzt hat, ist nicht wieder aufgefunden worden; unter 20 Handschriften, die ich in Frankreich, England und Deutschland untersucht habe, befindet sie sich nicht. Sie würde aber, auch wenn sie noch existirte, werthlos sein. Denn sie gehörte einer bestimmten, scharf ausgeprägten Klasse an, die noch in einer ganzen Reihe von Exemplaren vorhanden ist, von denen die besten vor dem des Turnebus den Vorzug verdienen.

Von diesen war bisher eines bekannt, der von Gaisford benutzte Meermannianus, freilich ohne dass das Verhältniss seines Textes zu dem des Turnebus durch die Gaisford'schen Mittheilungen in das rechte Licht gesetzt worden wäre. Meine Collation hat das Resultat ergeben, das die erste Hand des M — abgesehen von dem nicht sehr erheblichen plus, das sie bietet — mit der Turnebiana so genau übereinstimmt, dass das Verhältniss im Ganzen als Identität bezeichnet werden kann. Das Wenige, was

vereinigt, gemeinsam ein *Corpus metricorum Graecorum* herauszugeben, welches hoffentlich in nicht ferner Zeit fertig vorliegen wird.

Den Bibliotheksvorständen, die mich bei meiner Arbeit überall auf die gütigste Weise unterstützt haben, fühle ich mich verpflichtet meinen ergebensten Dank auszusprechen, insbesondere denen in Oxford, Cambridge, Paris, Darmstadt und Dresden.

in der Turnebiana abweicht, ist fast immer Conjectur des Herausgebers¹.

Zu diesem einen Vertreter der Klasse bin ich jetzt in der Lage noch mehrere andere hinzuzufügen, von denen aber nur einer M an relativer Güte gleichkommt, nämlich der Parisinus 2676².

¹ Der Text des Hephaestio ist in M nach einem Exemplar der schlechten Klasse (ed. princ., Barocciani, Harleianus etc.) durchcorrigirt worden, von einer Hand, die vielleicht von der ersten nicht verschieden ist. Eine entschieden jüngere Hand hat dann nachher werthlose Veränderungen und Randbemerkungen gemacht.

Der Meermannianus stammt aus der Bibliothek von Gerard und John Meermann im Haag und ist 1824 mit anderen Büchern und Handschriften in die Bodleiana gekommen, wo er nun die Signatur Auctar. T II. 13 trägt. Vgl. Annales of the Bodleian library 1868 p. 238. Es ist ein cod. chart. saec. XV, in 4^o, fol. 65.

Der Inhalt besteht aus 4 Theilen:

1) fol. 2r.—3r. das Capitel, das in den Hephaestio-Scholien bei Westphal p. 114, 13—118, 17 abgedruckt ist, unter dem Titel *ὄρα τέ λέγει ἐνταῦθα περὶ κοινῆς συλλαβῆς ἀναγκαῖα πάντα*. fol. 3 v. ist leer.

2) fol. 4r. — fol. 14r. ein buntscheckiger metrischer Tractat, über den ich bei anderer Gelegenheit reden werde. Er trägt den Titel *ἀρχὴ σὺν θεῶ ἀγῶ τῆς περὶ τῶν ἐμμέτρων λόγων διδασκαλίας: ἡ παροῦσα πραγματεία ἐκ διαφόρων ἡθροισται βιβλίων*.

3) fol. 14 v. — 51 r. Hephaestio mit den Scholien A, welche in kleinerer Schrift dem betreffenden Capitel des Textes folgen; unter folgender Ueberschrift

*ἁ) στρονομίης ἐμπειροῦ κλεινῆς καὶ γραμματικῆς:
ἡφαιστίων, μετρικῆν ἔξοχα πάντων καὶ τήνδε:
αὐτὸς ἐῆ διανοή χρησάμενος, ξυνέγραψεν:
ἡφαιστίωνος ἡ παροῦσα πραγματεία:*

4) fol. 53r. — 64r. *διδασκαλία σαφειστάτη, Ἰωάννου γραμματικοῦ τοῦ Τζέτζου, περὶ τῶν ἐν στίχοις μέτρων ἀπάντων, διὰ στίχων πολιτικῶν etc.*, gedruckt in Cramer's Anecdota Oxoniensia III 302 flg. — fol. 64 v. und 65 r. sind leer. 65 v. endlich stehen einige unbedeutende metrische Bemerkungen und folgende Worte: *ἡροδότου ἀλικαρνασῆος ἱστορίας ἀπόδειξις ἦδε: ὡς μήτε τὰ γενόμενα ἐξ ἀνθρώπων τῶ*. Darunter eine halbe Zeile, fast ganz verschwunden; sie hat wieder enthalten: *ἡροδότου ἀλικαρνασῆος ἀπόδειξις ἦδε*.

² Cod. chart. saec. XV, in 2^o, fol. 40. Er enthält dieselben Bestandtheile wie M mit Weglassung des ersten. Er stimmt mit der ursprünglichen Schrift von M überein, ohne dass der eine aus dem andern stammen könnte. Wichtig ist er an allen den Stellen, wo die Correctur in M das zuerst geschriebene unkenntlich gemacht hat. — Ich bemerke noch, dass alle 4 Bestandtheile von M sich in den (an sich neben M werthlosen) Parisini 2677 und 2972 wiederfinden.

Aus diesen beiden Handschriften ist der Archetypus der ganzen Klasse zu reconstruieren, so dass neben ihnen auch der Text des Turnebus werthlos wird.

Der Archetypus der M-Klasse ist aber keineswegs die einzige Handschrift, durch die uns diese Scholien überliefert sind. Ihm stehen andere gegenüber, die sich scharf von jenem abheben. Sie enthalten, im Ganzen genommen, weniger Scholien als M: im letzten Drittheil schrumpfen sie auf einige wenige Bemerkungen zusammen. Im Einzelnen bieten sie aber nicht Weniges, was der M-Klasse fehlt, und darunter sehr Schätzenswerthes. Ihre gesammte Ueberlieferung aber — und hierin liegt der Schwerpunkt — ist eine von jener durchweg verschiedene. Dieses Verhältniss wird an einem andern Orte und in anderem Zusammenhang zu behandeln sein.

Nur auf Eines muss ich schon hier aufmerksam machen. Der Archetypus der M-Klasse hat ganz junge und in die Scholien nicht gehörige Stücke aufgenommen, wie vor Allem die lange prosodische Partie p. 98, 23—100, 2, die p. 99, 30 ihren Ursprung selbst verrieth: *διαλαμβάνει περὶ τούτων ὁ Κτίριος Μανουήλ ἐν τῷ καλουμένῳ πρώτῳ πλατύτερον μετὰ πολλῆς ἄγαν τῆς ἀκριβείας . . .* Der *Κτίριος Μανουήλ* ist aber Manuel Moschopolus oder Pseudo-Draco p. 117 flg. Vgl. Westphal *Metrik I*² p. 137. Es wäre grundfalsch, aus dieser Einlage einen Schluss auf die Zeit der letzten Redaction unserer Scholiensammlung zu machen. Denn jene ist vom Redactor des Archetypus der M-Klasse in diesen aufgenommen worden; die anderen Handschriften haben mit ihr Nichts zu schaffen.

Auch andere Zusätze hat diese Klasse, die ihre späte Entstehung deutlich kennzeichnen. Den Dichterfragmenten sind Verseschemata, die Namen der Verse u. dgl. beigeschrieben worden, zuweilen so thöricht, dass der, der es that, Nichts von Metrik verstanden haben kann.

Auf dieser Klasse beruht also der erste Druck der Scholien A und auf ihr beruht im Wesentlichen noch heute unser Text.

3. Gaisford hat nur zwei Handschriften gekannt, die die ältere Ueberlieferung enthalten, den Saibantianus und einen Parisinus, den er nicht weiter bezeichnet; ich fand ihn im Parisinus 2881 wieder. Beide hat er aber unzulänglich benutzt: aus dem Saibantianus hat er im Wesentlichen nur das entlehnt, was die M-Klasse gar nicht hatte und auch dieses nur zum Theil, und über

den Parisinus hat er überhaupt nur sehr unzulängliche Mittheilungen gehabt. Eine durchgreifende neue recensio hat er nicht gemacht und nicht erstrebt. Dieselbe wird aber reiche Ausbeute gewähren, zumal jetzt nicht nur zwei, sondern fünf Handschriften dieser Scholiengruppe vorliegen, die einen von der M-Klasse unabhängigen Text bieten. Zu den zwei von Studemund gefundenen und im 'Festgruss der philosophischen Gesellschaft zu Würzburg etc.' 1868 p. 58 Anm. 1 genannten Ambros. I 8 ord. sup. (saec. XIV) und Marcianus (483) kommt jetzt der wichtige Cantabrigiensis univ. Dd. XI 70, den Gaisford zum grössten Schaden seiner Ausgabe anzusehen unterlassen hat, so dass er von dem gesammten Inhalt dieser Handschrift keine Ahnung gehabt hat. Cambridge besitzt, wie er wusste, zwei Handschriften des Hephaestio, die oben genannte und die dem Gonville and Cajus' College gehörige (Nr. 596). Die letztere allein hat er gesehen und benutzt. Um so grösser war meine Ueberraschung, als ich sah, dass diese zweite weiter Nichts als eine junge und werthlose Copie der ersten ist, und zwar nur eines Theiles der ersten, nämlich des *ἑξηκιδίου* selbst. Die beiden Scholiensammlungen aber, die die andere in relativ vorzüglicher Gestalt enthält, hat die Abschrift überhaupt gar nicht. Gaisford aber hätte aus der von ihm übersehenen Handschrift nicht allein für Text und Scholien A Vortheil ziehen, sondern auch die Scholien B überhaupt zum ersten Mal vollständig herausgeben können, wovon unten die Rede sein wird.

Die Scholien B.

§ 3. Die Bestandtheile der Scholien B.

Die Scholien B bilden so, wie sie wirklich überliefert sind, — nicht wie sie in den Ausgaben vorliegen — einen Complex von mehreren aneinander gereihten, in sich aber einheitlichen Schriften. Da dieselben wohl verkürzt, aber nicht durcheinander geworfen worden sind, so ist eine aufmerksame Prüfung des handschriftlichen Thatbestandes durchaus im Stande, die Nähte, die die verschiedenen Bücher trennen, sicher zu bestimmen und die letzteren wieder zu sondern. Es zeigt sich, dass Bücher von individuellem Gepräge, aus verschiedenen Zeiten stammend, von verschiedenen Verfassern herrührend, mit total verschiedenem Zweck und Inhalt hier combinirt worden sind, und die literaturgeschichtliche Stellung dieser einzelnen Schriften genau zu

ermitteln, wird in der Zukunft eine dankbare und nützliche Aufgabe sein.

Aus den gedruckten Ausgaben — mit Ausnahme der editio princeps — ist von alle dem freilich Nichts zu ersehen. Die durch und durch verunglückte Neuordnung des Turnebus hat sämtliche Nähte verschwinden lassen, und da man diese neue Gruppierung seither für die altüberlieferte gehalten hat, war man lediglich auf innere Kriterien angewiesen, aus denen man wohl Einiges, aber bei Weitem nicht Alles lernen konnte. Um so höher ist es anzuschlagen, dass Rossbach in dem oben genannten Programm Einiges richtig ermittelt hat; wenn er dem Wahren Falsches beimischt, so ist das insofern kein Vorwurf, als ohne die geringste Kunde von dem wirklichen Thatbestande der Ueberlieferung es in der That absolut unmöglich ist, die richtige Scheidung zu vollziehen.

In der Ueberlieferung unterscheiden sich scharf 5 verschiedene Gruppen, die ihrerseits in gesonderte Capitel zerfallen¹.

I. Der Anfang eines gründlichen, eingehend erläuternden Commentares, unter der Ueberschrift *Ἐκ τῶν Λογγίνου τοῦ φιλοσόφου τὰ προλεγόμενα εἰς τὸ Ἡφαίστιωνος ἔγχειρίδιον*. Dieser Theil enthält aber nicht nur (1) die Prolegomena Longin's in der alten seit 1710 bekannten Form, sondern (2) unter der Ueberschrift *Περὶ βραχέως συλλαβῆς* den Anfang des Commentar's zu Hephaestio selbst, leider eben nur den Anfang, d. h. das was sich auf den ersten Satz, die Definition der kurzen Silbe, bezieht. Ersteres steht bei Westphal p. 81 flg. L 1—14 (p. 141, 1—150, 17), Letzteres p. 95, 4—96, 24 (p. 150, 19—152, 25). Es ist ganz offenbar, dass diese beiden Stücke ein einheitliches Ganze bildeten, als sie in diese Sammlung aufgenommen wurden, und dass die Prolegomena eben diesem Commentar als Einleitung dienen sollten, sei es dass beide von vorn herein einunddenselben Verfasser hatten, sei es dass der Verfasser des Commentar's die Prolegomena aus einem älteren Werk herübernahm. Jedenfalls besitzen wir in unserer gesammten Scholienmasse keine älteren Stücke als diese beiden. Das zweite insbesondere, so kurz es ist — offenbar mit philosophischem Interesse

¹ Ich citire nach Westphal und füge, wenn es nöthig ist, das Citat nach Gaisford in Klammern hinzu.

abgefasst — ist nichts Anderes als die Quelle, aus der unsere Scholien A ein trümmerhaftes Excerpt sind. Ja, was diese bieten, wird überhaupt erst verständlich, wenn man das Original kennt, da die Verstümmelung zu gründlich gewesen ist. Vgl. Gaisford p. 1 das erste Stück und die betreffenden Anmerkungen; Westphal hat fast Alles fortgelassen. Man vergleiche besonders den zweiten Theil des Scholion's in S(aibantianus): τὸ δὲ 'μὴ ἐπὶ τέλους λέξω' διὰ τὴν λεγομένην κοινήν, τὸ 'πρὸς οἶκον Πηλῆος.' διὰ τὸ τὰς καταληκτικὰς κοινὰς γενέσθαι ὡς τὸ 'τὰ περὶ καλὰ ῥέεθρα' mit jenem Commentar p. 96, 4—12, wo dieselben homerischen Beispiele herangezogen und verständig besprochen werden. Der erste Theil des Scholion's ist so weit verstümmelt, dass er so wie er überliefert ist, gar keinen Sinn mehr giebt. Man lese aber seine Quelle p. 96, 14 fig.¹.

II. Es folgen vier in sich abgerundete Capitel, deren etwaige Zugehörigkeit zu einem der noch in Resten erhaltenen alten Commentare ich vorläufig dahingestellt sein lasse. Zunächst sind sie als Ganzes von dem Uebrigen, sicherer Bestimmbaren abzusondern. Diese kleinen Abhandlungen — so dürfen wir sie nennen — sind folgende:

(3) Περὶ ἐπιπλοκῆς p. 136, 25—140, 15 (p. 175, 16—178, 15), ein inhaltlich wichtiger und vielbesprochener Tractat über den Begriff der ἐπιπλοκή, die im ἐγχειρίδιον nicht erwähnt wird, in den grösseren Werken des Hephaestio aber gewiss nicht gefehlt haben wird. Auf diese ist der Tractat wohl in seinem Kern zurückzuführen. Mit den unten zu nennenden jüngsten Theilen der Scholien B hat er schlechterdings Nichts zu schaffen.

Es folgen (4) Περὶ διαφορᾶς σίχου κώλου καὶ κόμματος und (5) Περὶ συστήματος, zwei kurze Besprechungen des von Hephaestio Περὶ ποιήματος behandelten Stoffes. In die Scholienausgaben sind sie bisher noch gar nicht aufgenommen worden.

Endlich (6) Περὶ σχήματος p. 140, 16—141, 16 (p. 178, 16—179, 7), über die σχήματα des Hexameters und jambischen Trimeters, wiederum ein Thema, das im ἐγχειρίδιον fehlt.

¹ βραχνόμενον εἶρηκεν könnte an sich der Anfang eines besonderen Scholion's über 'βραχνόμενον' sein, kann aber auch eine Verstümmelung von p. 96, 16 sein.

Diese vier Capitel haben das Eine jedenfalls mit einander gemein, dass sie nicht den Charakter eines Commentars, sondern den selbständiger Abhandlungen haben. Im Uebrigen finden sich aber Unterschiede. Ob sie aus einem Werke stammen oder aus verschiedenen, resp. aus welchen, bleibt ein Gegenstand weiterer Forschung.

III. Eine Ἐπιτομή τῶν ἐννέα μέτρων, d. i. ein mit Zusätzen versehener Auszug aus den hephaestioneischen Capiteln 5 bis 13 über die 9 Metra. Von diesem Buche hat aber schon der Archetypus aller unserer Handschriften nur die vier ersten Capitel über den Jambus, Trochaeus, Dactylus und Anapaest besessen. Dass einst alle neun vorhanden gewesen sind, beweist der in der guten Klasse der Handschriften erhaltene Titel; ob aber der Schreiber des Archetypus die letzten fünf weggelassen hat oder dieselben schon in seiner Vorlage gefehlt haben, wissen wir nicht. Die vorhandenen Capitel, die in der Ueberlieferung an dieser Stelle stehen, sind in unseren Ausgaben abgedruckt:

- (7) Περὶ ἰαμβικοῦ p. 148, 17—151, 16 (p. 179, 10—181, 25)
 (8) Περὶ τροχαικοῦ p. 158, 18—161, 9 (p. 185, 22—187, 25)
 (9) Περὶ δακτυλικοῦ p. 163, 22—165, 23 (p. 187, 25—189, 15)
 (10) Περὶ τοῦ ἀναπαιστικοῦ p. 177, 23—179, 5 (p. 192, 3—193, 8).

Dass diese vier Stücke aus einer Feder geflossen sind, ist für jeden aufmerksamen Leser evident, ohne dass es eigentlich äusserer Beweise bedürfte. Ihre Zusammengehörigkeit ist auch von Rossbach richtig erkannt worden.

Aus welcher Zeit diese Epitome stammt, lässt sich vorläufig negativ bestimmen: sie kann nicht vor der zweiten Hälfte des siebenten Jahrhunderts geschrieben sein, da unter den nicht aus Hephaestio stammenden, sondern vom Verfasser selbständig hinzugefügten Dichterfragmenten sich zwei Verse des Georgios Pisida befinden; die Kunde, dass die herrenlosen und z. Th. unsinnig entstellten Verse p. 150, 1 und 16 dem Hexaameron v. 32 und 34 entlehnt sind, verdanken wir Nauck's umfassender Belesenheit; vgl. Mélanges Gréco-Romains II p. 264¹.

¹ p. 150, 16 lautete in den Ausgaben bisher so: οὐκ ἦν γὰρ εἰς τὴν φάτιαν (!) πεφρυμένην ψυχὴν γεωργεῖν. φάτιαν hat die ganze Klasse von Handschriften, der die editio princeps entstammt. Nauck

Nur vorläufig sei hier die Bemerkung gemacht, dass das Exemplar des *ἔγχειρίδιον*, welches der Epitomator benutzte, von dem Archetypus aller unserer Handschriften unabhängig war. Der letztere hatte nämlich im Fragment des Callimachus p. 29, 24 'ἀ Σικελὰ μὲν Ἴβννα' statt ἀ: οἱ (οἱ C); dagegen hat der Epitomator ἦ gelesen. Weiteres wird sich später ermitteln lassen.

Endlich möchte ich es nur mit allem Vorbehalt aussprechen, dass die unter II zusammengefassten vier Capitel in Ton und Haltung diesem Buche am nächsten stehen.

IV. Als viertes Buch folgt in den Handschriften ein wichtiges und interessantes Denkmal alter und trefflicher Gelehrsamkeit, welches durch die Willkür der Herausgeber bis jetzt unfindbar versteckt war, wenn es nicht vollständig beseitigt wurde, so dass auch die blosse Existenz eines der wichtigsten Werke der griechischen metrischen Literatur bisher unbekannt war.

Es war dieses ein reichhaltiger, durch und durch gelehrter Commentar zum *ἔγχειρίδιον*, welcher mit einer ganz selbständigen und erweiterten Redaction der Prolegomena Longin's begann und mindestens bis zum 15. Capitel des *ἔγχειρίδιον* reichte. Im Inhalt hatte er Aehnlichkeit mit dem Besten, was die Scholien A bieten; er zeigt aber an sehr charakteristischen Stellen, dass in ihm sachlich stark abweichende Quellen benutzt sind. An einer hochbedeutenden Stelle repraesentiren die Scholien A und dieser Commentar zwei von einander verschiedene Traditionen. — Leider ist uns in den Scholien B nur eine klägliche Fragmentensammlung aus diesem Buche erhalten. Es ist aber ein äusserst glücklicher Umstand, dass uns in einem andern — ebenfalls bis jetzt unbekanntem — späteren Werke grosse Parteen aus diesem vorliegen. Das Nähere kann erst im folgenden Abschnitt bei Besprechung jenes späteren Buches gesagt werden.

Der Inhalt des in den Scholien B Erhaltenen — in genauem Anschluss an die Reihenfolge der hephaestionischen Capitel — ist nun dieser:

hat aus dem Original *βίων* hergestellt. Es ist aber bemerkenswerth, dass sowohl die gute wie die zweite schlechte Handschriftenklasse in den Scholien statt *φάτιαν* vielmehr *βέροις* hat. Auch dieses wie so vieles Andere hätte Gaisford im Cantabrigiensis finden können!

- (11). Aus den Prolegomena: = p. 93, 1—11. Das Original fehlt bei Westphal. (p. 160, 6—14)
- (12). Aus den Prolegomena: p. 93, 12—24 (p. 160, 14—161, 9)
- (13). Zu Cap. I (Heph. p. 7, 16): *ὕγρα στοιχεῖα τὰ ἀμετάβολα.* (161, 10 G.)
- (14). Zu Cap. II: *ἡ αὐτὴ ἔσται συνεκφώνησις ἢ καὶ συνίζησις.*
- (15). Zu Cap. IV: p. 144, 13—145, 6 (p. 174, 21—175, 15)
- (16). Zu Cap. VIII (Heph. p. 26, 20): p. 175, 17—18 (p. 199, 1—2) *ὁ Ἐπίχαρμος τὸ οἰκτεῖον δροῦμα* etc.
- (17). Zu Cap. IX (Heph. p. 31, 20): p. 182, 6—13 (p. 199, 3—9) über die tragische Plejas; eine andere Fassung in den Scholien A.
- (18). Zu Cap. X (entsprechend einem auch in den Scholien A im Saibantianus befindlichen, als solchem ungedruckten Scholion zu Heph. p. 33, 20): p. 93, 25—94, 6 (p. 161, 11—17); von Westphal irrtümlich unter die Prolegomena versetzt.
- (19). Zu Cap. XV (Heph. p. 50, 13): p. 206, 4—5 (p. 199, 10—11); kommt auch in den Scholien A vor.

Diese Trümmer sind uns leider, wie sich zeigen wird, nur in einer ganz schlechten Handschriftenklasse überliefert; aber so fragmentarisch sie sind, genügen sie dennoch vollkommen, um ein Bild vom Ganzen, dem sie entstammen, zu gewähren, zumal ein späterer Metriker uns weitere werthvolle Stücke des verlorenen Buches erhalten hat.

V. Das letzte Buch, das in die Scholien B aufgenommen oder wohl richtiger ihnen angehängt wurde, ist ganz anderer Art als die bisher beschriebenen. Es gehört zu der Masse trivialer metrischer Compendien aus späterer Zeit, von denen uns zahlreiche Exemplare erhalten sind; mehrere sind gedruckt worden, noch mehr aber liegen ungedruckt in den Bibliotheken, in fast unübersehbarer Menge. Wenn man die Handschriften, in denen sie stehen, beschreibt, ist ihnen genügende Ehre erwiesen; einen weiteren Abdruck dieser werthlosen Spätlinge kann ich meinerseits nur für ein Uebel halten. Auf einzelne werthvolle Sätze und Theilchen bezieht sich das natürlich nicht, und für ein solches spicilegium wird genügend gesorgt werden. — Den Grundstock dieser Compendien bilden bekannte Auseinandersetzungen über die vier sollennen Metra: den jambischen Trimeter, den Hexameter, das elegische Versmaass und die Anacreonteen. Ebenso

gehört dazu die Lehre von der Synzese sowie — das Beliebteste von Allem, ein wahrer Leckerbissen für diese metrischen Feinschmecker — die Aufzählung der *πάθη*, *ἔθνη* und *διαφοραί* des Hexameters, wo sich sogar noch Neues erfinden liess. Alles das ist — genau genommen — ziemlich werthlos. Nur ein Capitel in diesen Compendien hat wirkliche Bedeutung, das über die Versfüsse. In diesem allein hat bis in die späteste Zeit alte gute Gelehrsamkeit fortgelebt. Dieses allein verdient in seinen mannigfaltigen und zahlreichen Versionen herausgegeben zu werden; denn bis jetzt sind nur einige bekannt geworden; andere finden sich handschriftlich.

Ueber diese Gruppe hat Rossbach in seinem oben genannten Programm (*De metricis Graecis disputatio altera*. Breslau 1858) gehandelt. Im Einzelnen hat er sie unrichtig abgegrenzt, wie es nicht anders möglich war, da er von der gesammten Beschaffenheit der Scholien B keine Kenntniss hatte. Für ihn bestehen die Scholien B nur aus diesem Theil und dem andern, den wir als III. Buch constatirten, der *Ἐπιτομή τῶν ἐννέα μέτρων*, (welchen Titel er auch noch nicht kennen konnte); diese beiden, glaubt er, sind von einem Byzantiner in der Weise confundirt worden, wie wir sie jetzt bei Gaisford lesen, so dass er sogar die Eintheilung in 12 Capitel (!) für überliefert hält. Unser Buch I zählt er gar nicht hinzu, weil es in den Ausgaben gesondert gedruckt ist, unsere Bücher II, soweit es gedruckt ist, und IV aber rechnet er mit zu dieser Gruppe. Endlich zieht er zu ihr, was bei Gaisford den Anfang bildet, p. 154, 3—160, 5 G., ein Stück, welches — wie wir sehen werden — weder mit diesen noch mit anderen Hephaestio-Scholien noch mit Hephaestio selbst irgend Etwas zu thun hat.

Zieht man nun alles dieses ab und reducirt das byzantinische Compendium auf seinen wirklich überlieferten Umfang, so gilt von ihm das, was Rossbach lehrt, und sein Urtheil können wir dann als zutreffend acceptiren. Die Verwandtschaft zwischen diesem Buch und den andern ähnlichen bereits gedruckten — Draco, Elias, Isaac etc. (und, fügen wir hinzu, vielen ungedruckten) — ist so gross, dass man oft das eine aus dem andern corrigiren kann, was noch klarer erkennbar sein wird, wenn die auf neuen Handschriften oder doch neuen Collationen beruhende kritische Ausgabe der Metriker vorliegen wird. — Das gemeinsame Original dieser Bücher kann nicht älter sein als das neunte oder besser zehnte Jahrhundert, wie Rossbach p. 7 nachweist, da Constantinus Siculus darin benutzt ist; aber wahr-

scheinlich ist es, dass die Abfassung jenes Originals, das in seinen zahllosen Uebearbeitungen weiteste Verbreitung gefunden hat, noch erheblich jünger ist.

Im Einzelnen wäre Vieles zu bemerken, was Rossbach's Aufstellungen berichtet und erweitert; hier kommt es aber zunächst auf die Bestandtheile der Scholien B als solche an, und weitere Details über diesen werthlosesten Theil der griechischen metrischen Literatur werden besser in anderem Zusammenhang behandelt.

Das fünfte Buch der Scholien B enthält Folgendes:

- (20). *Περὶ ἰαμβικοῦ μέτρον* p. 151, 17—153, 8 (p. 181, 27—183, 24)
- (21). *Περὶ ἥρωικοῦ* p. 165, 24—166, 30 (p. 189, 17—190, 13)
- (22). *Περὶ ἐλεγείου* p. 171, 28—172, 28 (p. 199, 14—200, 16)
- (23). *Περὶ ἀνακρεοντείων* p. 153, 9—154, 21 (p. 184, 3—185, 19)
- (24). *Περὶ συνιζήσεως* p. 121, 17—123, 13 (p. 162, 1—163, 14)
- (25). *Περὶ ἐπιῶν χωλῶν* p. 167, 26—171, 4 (p. 193, 11—197, 35)
- (26). Ueber die *εἶδη* des Hexameters p. 171, 5—27 (p. 198, 1—19)
- (27). *Περὶ διαφορῶν τοῦ ἥρωικοῦ* p. 167, 1—25 (p. 190, 15—191, 12)
- (28). *Περὶ ποδῶν* p. 126, 23—136, 24 (p. 163, 15—174, 20).

Mit Hephaestio hat Alles das — mit Ausnahme des letzten Capitels — überhaupt gar Nichts zu thun, und gehört eigentlich nicht in die Scholien.

Endlich ist ein letztes Stück zu nennen, welches ganz für sich dasteht. Seine Stellung im Urexemplar der Scholien B ist nicht sicher. Vielleicht ist es überhaupt erst lange nach der Abfassung desselben in eine jüngere Handschrift eingedrungen. Von den beiden Klassen, die aus dieser einen Handschrift stammen, hat die eine es bald zwischen dem *ἐγχειρίδιον* und den Scholien B zusammen mit verschiedenen Tabellen, bald lässt sie es ganz fort. Die andere setzt es hinter die Scholien B, so dass es dann Nr. 29 wäre.

Als solchen Anhang wollen wir es vorläufig registriren. Es handelt von *στροφή* und *ἀντίστροφος* und steht (wie sich zeigen wird, nur im Auszug) p. 172, 29—173, 5 (p. 200, 17—23).

Es wird sich empfehlen, den Gesamtbestand der Scholien B, wie wir ihn ermittelt haben, in einer übersichtlichen Tabelle zusammenzufassen:

I. Anfang eines Commentars zu Hephaestio.

- (1). Ἐκ τῶν *Λογγίνου* τοῦ φιλοσόφου τὰ προλεγόμενα εἰς τὸ

Ἡφαιστίωνος ἔγχειρίδιον. p. 81 fig. L 1—14 (p. 141, 1—150, 17).

(2). *Περὶ βραχέας συλλαβῆς.* p. 95, 4—96, 24 (p. 150, 19—152, 25).

II. Vier selbständige Tractate.

(3). *Περὶ ἐπιπλοκῆς.* p. 136, 25—140, 15 (p. 175, 16—178, 15).

(4). *Περὶ διαφορᾶς σίχου κώλου καὶ κόμματος.*

(5). *Περὶ συστήματος.*

(6). *Περὶ σχήματος.* p. 140, 16—141, 16 (p. 178, 16—179, 7).

III. Ἐπιτομὴ τῶν ἐννέα μέτρων.

(7). *Περὶ ἰαμβικοῦ.* p. 148, 17—151, 16 (p. 179, 10—181, 25).

(8). *Περὶ τροχαικοῦ.* p. 158, 18—161, 9 (p. 185, 22—187, 25).

(9). *Περὶ δακτυλικῦ.* p. 163, 22—165, 23 (p. 187, 25—189, 15).

(10). *Περὶ τοῦ ἀναπαισικοῦ.* p. 177, 23—179, 5 (p. 192, 3—193, 8).

—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

IV. Aus einem Commentar zu Hephaestio.

(11). Aus den Prolegomena. = p. 93, 1—11 (p. 160, 6—14).

(12). Aus den Prolegomena. p. 93, 12—24 (p. 160, 14—161, 9).

(13). Zu Cap. I. (p. 161, 10 G.)

(14). Zu Cap. II. ἡ αὐτὴ ἔστι συνεκφώνησις ἢ καὶ συνίρησις.

(15). Zu Cap. IV. p. 144, 13—145, 6 (p. 174, 21—175, 15).

(16). Zu Cap. VIII. p. 175, 17—18 (p. 199, 1—2).

(17). Zu Cap. IX. p. 182, 6—13 (p. 199, 3—9).

(18). Zu Cap. X. p. 93, 25—94, 6 (p. 161, 11—17).

(19). Zu Cap. XV. p. 206, 4—5 (p. 199, 10—11).

V. Ein byzantinisches Compendium der Metrik.

(20). *Περὶ ἰαμβικοῦ μέτρον.* p. 151, 17—153, 8 (p. 181, 27—183, 24).

(21). *Περὶ ἡρωικοῦ.* p. 165, 24—166, 30 (p. 189, 17—190, 13).

(22). *Περὶ ἔλεγείου.* p. 171, 28—172, 28 (p. 199, 14—200, 16).

(23). *Περὶ ἀνακρεοντείων.* p. 153, 9—154, 21 (p. 184, 3—185, 19).

(24). *Περὶ συνιζήσεως.* p. 121, 17—123, 13 (p. 162, 1—163, 14).

- (25). *Περὶ ἐπιῶν χωλῶν*. p. 167, 26—171, 4 (p. 193, 11—197, 35).
 (26). Die *εἶδη* des Hexameters. p. 171, 5—27 (p. 198, 1—19).
 (27). *Περὶ διαφορῶν τοῦ ἠρωικοῦ*. p. 167, 1—25 (p. 190, 15—191, 12).
 (28). *Περὶ ποδῶν*. p. 126, 23—136, 24 (p. 163, 15—174, 20).

- ? (29). Ueber *στροφὴ* und *ἀντίστροφος*. p. 172, 29—173, 5 (p. 200, 17—23).

§ 4. Die Ueberlieferung der Scholien B.

1. Dieses Ganze ist nicht in einheitlicher Weise überliefert. Eine gute Ueberlieferung besitzen wir nur von den 3 ersten Büchern. Von ihnen ist einmal eine gute Copie angefertigt worden, die leider mit dem Anfang von Nr. 9 p. 164, 6 abbrach. Sie stand in einer Handschrift des Hephaestio vor dem *ἔγχειρίδιον* und den Scholien A. Aus dieser trefflichen Handschrift, die wir X nennen wollen, stammen die besten Handschriften für alle 3 Theile überhaupt (die Scholien B, Hephaestio und die Scholien A). Es liegt auf der Hand, dass wir nicht mit Bestimmtheit wissen können, ob die Vorlage von X schon das IV. und V. Buch enthielt, oder ob diese nachher hinzugekommen sind. Ich halte es für fast sicher, dass das V. Buch erst später angefügt wurde, halte es aber andererseits für wahrscheinlich, dass das IV. schon vorher mit den andern verwachsen war; es ist möglich, dass es in X aus dem Grunde fortfiel, weil die Scholien A, die der Schreiber mit aufnehmen wollte, vielfach denselben Inhalt hatten wie jener Commentar.

2. Von dem Ganzen, wie wir es oben geschildert haben, existirte später eine schlechte Abschrift. Diese enthielt die Scholien A gar nicht, stellte das *ἔγχειρίδιον* voran und liess auf dieses die Scholien B folgen. Die Nr. 3 und 4 hatte sie weggelassen, sowie den Titel von Buch III *Ἐπιτομὴ τῶν ἐννέα μέτρων*. Vieles Andere enthielt sie nur in Excerpten. Welchen Platz Nr. 29 in ihr hatte, ist ungewiss. Von dieser wurden wiederum zwei schlechte Abschriften gemacht, Y und Z, und diese sind uns in ihren Abkömmlingen erhalten. Abschriften kann ich sie aber kaum nennen; es sind Excerpte von Excerpten, in denen ganze Capitel auf wenige Worte zusammenschumpften, wenn sie nicht ganz ausgelassen wurden.

3. Z, um dieses vorwegzunehmen, gehört zu den schlechtesten aller schlechten Handschriften, die es je gegeben hat. Quantitativ ist sie ein Rumpf des Ganzen und enthält — im Einzelnen überall gekürzt — überhaupt nur vom II. Buche 3 und 6, das III., vom V. 21—23, 25—27 und von 28 die letzten Zeilen p. 136, 13—24, endlich 29. Im selben Verhältniss ist der Text entstellt, ja verwüstet, und die Stellen, wo Z richtiger abgeschrieben hat als Y, sind verschwindend gering an Zahl. Das einzige Verdienst besteht darin, dass jenes überschüssige Capitel 29 hier verderbt, aber unverkürzt abgeschrieben ist, während es in Y excerpirt wurde. Mit Ausnahme dieses einen Stückes ist Z werthlos und gehört nicht in den Apparat.

4. Y endlich ist unsere Vulgata. Die Handschriften der Scholien B gehören mit einigen wenigen Ausnahmen dieser Klasse an. Aus ihr ist die editio princeps geflossen, und noch basiren die Scholien B auf ihr. Nur für die Nummern 1, 2 und 8 ist die Klasse X bisher benutzt worden, und zwar in sehr unzulänglicher Weise. Für 10—28 sind wir leider auf Y allein angewiesen, da Z entweder Nichts oder Unbrauchbares bietet. Aber wie verhält es sich mit dieser Abschrift? An den 3 ersten Büchern können wir ihr Verfahren controliren. Von 1, den Prolegomena Longin's, ist Folgendes allein übrig geblieben: p. 83, 15—21; 83, 28—84, 6; 84, 9—24; 86, 12—87, 25, und alles das ausserdem im Einzelnen verkürzt, — im Ganzen weniger als die Hälfte. Dass Nr. 2 hier enthalten ist, kann man nur errathen: von 45 Zeilen des Westphal'schen Textes finden wir nur folgende Worte: *φωνή εἰσιν ἀήρ πεπληγμένος. Παρ' Ὀμήρῳ ἢ προς συλλαβή, όταν λέγη 'πρός οἶκον Πηλῆος,' ἐν τόπῳ κεῖται μακρᾶς*, d. i. p. 95, 22 und vom andern das Original p. 96, 11—12. Grosse Lücken hat er in Nr. 3 und 6, eine Menge von kleinen in 7, 8, 9. Wie das IV. Buch, das wir überhaupt nur hier besitzen, einst ausgesehen hat, können wir ahnen, wenn wir sehen, wie das erhaltene Original des I. Buches in X beschaffen ist. Natürlich ist es möglich, dass die Vorlage von Y selbst nur ein Excerpt dieses Buches enthielt; dass aber Y seinerseits wiederum wacker excerpirt hat, ist wohl sicher. — Wo immer X erhalten ist, hat Y keinerlei Bedeutung; die in ihm erhaltenen Fragmente haben dort nur den Werth, das Verfahren des Excerptirens zu characterisiren. Denn es ist in der That Methode drin. — Nr. 29 hat innerhalb des Scholiencomplexes von Y gefehlt und nebst mehreren Tabellen zwischen *ἐγγειριδιον* und Scholien gestanden, aber in stark verkürzter Form. Die

Abschriften haben zum Theil Beides fortgelassen, zum Theil Beides an der genannten Stelle belassen.

5. Eine vollständige Aufzählung und Beschreibung der sämtlichen von mir untersuchten Handschriften zu geben, ist hier nicht meine Absicht. Sie gehört in eine umfassende Uebersicht sämtlicher Hephaestio-Handschriften, die an anderem Ort und in weiterem Zusammenhang gegeben werden wird. Einiges wird unten zur Sprache kommen; hier genügt es, Folgendes anzugeben.

Von X ist in den Scholien B ein vollständiger Vertreter der Parisinus 2881, während die meisten Handschriften mehr oder weniger vom Anfang fortlassen.

Der Parisinus 2881 ist ein cod. chart. saec. XV in klein 8^o, fol. 164. Ueber seinen bunten Inhalt werde ich nächstens eingehend berichten; fol. 25 r.—63 v. enthält er zuerst die Scholien B und dann (fol. 41 r. fig.) das *ἑρμηνείον* ohne Scholien A, welche am Schluss der Handschrift fol. 157 r.—164 v. von anderer Hand nachgetragen sind¹. Für den Text des Hephaestio sowie die Scholien A hat Gaisford eine — übrigens unzulängliche — Collation gehabt.

Dem Parisinus 2881 verdanken wir es, dass Nr. 2 in vollständiger Form in unsere Ausgaben übergegangen ist. In dieser Handschrift fand Boivin das Stück und veröffentlichte es in Boileau's Werken Paris 1712. Die Prolegomena selbst, Nr. 1, waren schon 1710 von Hudson aus einem Vaticanus veröffentlicht worden und wurden mit Hinzuziehung dieses Parisinus und eines Ambrosianus von Boivin am genannten Ort wieder herausgegeben².

Die Nr. 4 und 5, die in Y und Z ausgelassen sind, und in den Ausgaben bisher ganz fehlen, lauten im Parisinus fol. 30 r. wie folgt³.

¹ Es ist nicht zu bezweifeln, dass diese Trennung der Scholien A vom *ἑρμηνείον* dem Parisinus speciell eigenthümlich ist und X selbst sie ebensowenig kannte als seine andern erhaltenen Vertreter.

² Vgl. Harless bei Fabricius Bibl. Gr. VI 93. Weder Hudson noch die genannte Ausgabe von Boileau ist mir zugänglich. — Ein drittes Stück, das Boivin als Anfang der longinischen Prolegomena veröffentlichte, ist weiter Nichts als ein Theil des Tractatus Harleianus (p. 321, 26—322, 6 G). Der Parisinus Reg. 2765. 2 (jetzt 2677), aus dem er es entlehnte, enthält eben diesen Tractat, fol. 81 r. fig., und auch hier hat eine neue Hand an den Rand geschrieben: Dionysii Longini. Gaisford druckt p. 153 das angebliche Fragment stillschweigend ab, obgleich er im selben Buch die editio princeps des Tractatus Harleianus veranstaltet!

³ Das i subscr. habe ich überall zugesetzt und einige selbstver-

Περὶ διαφορᾶς στίχων κῶλον καὶ κόμματος. διαφέρει στίχος κῶλον καὶ κόμμα. στίχος μὲν γὰρ ἔσαν ὁ ὑπὲρ διμέτρον (Cod. ἕπερ-διμέτρον). καὶ ἔσα τοῦ μεγέθους τὸ νόμα. κῶλον δὲ ἔσα καὶ κόμμα τὰ ἐντὸς διμέτρον, ἀλλὰ κῶλον μὲν καλεῖται, ὅταν ὀλόκληροι ᾖσιν αἱ συζυγίαι· κόμμα δέ, ὅταν ἀτελεῖς. ὥστε συμβαίνει τὸν μὲν στίχον εἶναι ἀπάντων μείζονα, τὸ δὲ κῶλον καὶ τὸ κόμμα ἀποθέσεως ὀνόματα, ὡς συμβαίνει ἐνίοτε καὶ τοῦ κόμματος (sic!). παράδειγμα τοῦ στίχου μὲν 'πάτερ λυκάμβα, ποῖον ἐφράσω τόδε.' κῶλου δὲ 'γουνούμαι σ' ἐλαφθόλε' κόμματος δὲ 'δέσποινα (sic!) ἄρτεμι θηρών.' οἱ δὲ νομίσαντες κόμμα εἶναι τὴν τομὴν τῆς λέξεως ἀμαρτάνουσιν. οὐ γὰρ τῶν μερῶν τοῦ λόγου, ἀλλὰ τῶν συζυγῶν ὄνομα τὸ κόμμα. στίχος ἔστι ποσὸν μέγεθος μέτρον, ὅπερ ἔστιν ὑπὲρ τὸ διμέτρον. κῶλον ἔστι ποσὸν μέγεθος μέτρον δύο συζυγῶν ἀκαταλήκτων. κόμμα ἔστι ποσὸν μέγεθος μέτρον συζυγίας ἀκαταλήκτου ἔλαττον. Das Ganze bezieht sich auf Heph. p. 64, 5—9.

fol. 30 v. Περὶ συστήματος. σύστημά ἔσα μέτρων συναγωγῆ, ἤτοι δύο ἢ πλείονων, ἢ ὁμοίων ἢ ἀνομοίων. ἀνομοίων μὲν ὡς ἔχει τὰ ἔλεγεια πρὸς τὰ ἔπη καὶ οἱ ἐπωδοὶ πρὸς τὰ ἕτερα μέτρα, ὁμοίων δὲ ὡς ἔχει τὸ δεύτερον καὶ τρίτον Σαπφούς, διὰ τὸ μηδὲν εἰρίσκεσθαι ἀριθμοῦ περιτοῦ. ἐκ τούτων ὑφίσταται τὰ μικτὰ γενικά καὶ κοινὰ συστηματικά (sic! Vergl. Westphal zu Heph. p. 64, 17 und 65, 3). μικτὰ δὲ γενικά ἔσιν αἶτε (Cod. αἶτε) τραγωδία καὶ αἱ παλαιαὶ κωμωδία, ἐπεὶ καὶ κατὰ στίχον καὶ κατὰ σύστημα γεγραμμένα εἶσι. κοινὰ δὲ συστηματικά ἔσιν, ἅπερ τὰ αὐτὰ καὶ κατὰ στίχον γεγράφθαι φήσομεν διὰ τὸ ὁμοιον καὶ κατὰ σύστημα, διὰ τὴν τῆς ὁμοιότητος τῆς ποιητικῆς τήρησιν. τῶν δὲ κατὰ στίχον τὰ μὲν ἔσα μικτὰ, τὰ δὲ ἄμικτα· μικτὰ μὲν ὡς αἱ Μενάνδρου κωμωδία, ἄμικτα δὲ ὡς αἱ Ὀμήρου δραγωδία. τῶν δὲ κατὰ σύστημα γεγραμμένων τὰ μὲν κατὰ σχέσον, τὰ δὲ ἀπολελυμένα, τὰ δὲ μετρικὰ ἄτακτα, τὰ δὲ ἐξ ὁμοίων, τὰ δὲ μικτὰ συστηματικά. κατὰ σχέσον μὲν οὖν ἔστι τὸ κατὰ ἀνταπόδοσιν καὶ ἀνακύκλησιν μέτρον, ἀπολελυμένα δὲ γέγραπται καὶ ἄνευ μέτρον ὠρισμένου.

Weiter ist bisher nur eine Copie von X benutzt worden, der Saibantianus, von dem ebenfalls weiter unten die Rede sein wird. Hier ist aber der Anfang verloren gegangen, und die Handschrift beginnt mit dem Capitel *περὶ τροχαικοῦ* (9). Auf dieses

ständige Accentverbesserungen vorgenommen. Ausser dem im Text Angegebenen habe ich im zweiten Stück Z. 4 *ὁμοίων* statt *ὁμοίως*, Z. 10 *γεγράφθαι* statt *γέγραπται* geschrieben.

und den Beginn von Nr. 10 folgt dann das *ἔγχειρίδιον*. Dass aber früher hier mehr gestanden hat, und dass dieses gerade unsere Schrift gewesen ist, lehrt das alte Inhaltsverzeichniss auf der Rückseite des vorderen Deckels, welches in halberloschener Schrift noch folgende lesbare Reste bietet:

Ἐκ τῶν λ' γγίν' τὰ προλε'όμενα εἰς τὸ τοῦ ἡφαιστῖωνος ἔγχειρίδιον.

Ἐπιτομή τῶν Θ μέτρων

Ἡφαιστῖωνος ἔγχειρίδιον περὶ μέτρων etc.

Das Ende der *Ἐπιτομή* aber und alles Folgende, was der Index angiebt, ist erhalten. Dass unser II. Buch nicht genannt ist, ist kein Bedenken; denn das ganze Inhaltsverzeichniss ist äusserst lückenhaft, wie sich zeigen wird. Hier also fand Gaisford 9 und den Anfang von 10, und hat dieselben in seiner zweiten Ausgabe verwerthet. Alle übrigen Theile von X sind meines Wissens bisher nicht benutzt worden. — Dass Gaisford nicht das Ganze gefunden hat, ist lediglich seine Schuld. Cambridge besitzt in seiner oben genannten Handschrift, Universitätsbibliothek Dd XI 70, einen vorzüglichen Vertreter der Klasse X. Die Scholien B sind hier nur am Anfang verstümmelt: sie beginnen nach der Ueberschrift *Ἐκ τῶν λογγίνου τοῦ φιλοσόφου τὰ προλεγόμενα εἰς τὸ ἡφαιστῖωνος ἔγχειρίδιον* mit den Worten der Prolegomena *ἀμφότερα δὲ καλεῖται μέδμιος* p. 86, 19 (p. 146, 3), enthalten aber dann alle Stücke bis zum Anfang von 10. Für beide Scholiensammlungen und den Text des Hephaestio ist dieser Cantabrigiensis eine Quelle allerersten Ranges. Dass sie aber bis jetzt so wenig erkannt und benutzt worden ist, ist merkwürdig genug.

6. Als Vertreter von Z nenne ich hier den Parisinus 2487, einen chartaceus saec. XVI, in 4°. Es ist eine Miscellanhandschrift, in der fol. 141 r.—160 v. das *ἔγχειρίδιον* steht, darauf eine tabellarische Uebersicht der Dichtungsarten (nach Hephaestio *περὶ ποιήματος*) und der Füsse, und 161 v.—168 v. die Scholien B. Der Text ist gleich elend im *ἔγγ.* und in den Scholien. Abgesehen von Nr. 29 ist die Handschrift werthlos.

7. Zu der Klasse Y gehört die Majorität der erhaltenen Hephaestio-Handschriften. Eine von diesen ist der editio princeps zu Grunde gelegt worden; ihr gehören die 3 schlechten Barocciani 72, 115, 165 an, die Gaisford eingesehen hat; ebenso der Harleianus 5618, der für den Text des Hephaestio von Gaisford benutzt wurde. Die Scholien B dieser Klasse stehen in 5 Parisini u. s. w. Es wäre aber ein Irrthum zu glauben, dass aus all den vielen Handschriften irgend ein Gewinn für den Text zu

erzielen sei. Sie sind alle schlecht, weil aus einer schlechten Vorlage geflossen. Die editio princeps selbst kann allerdings nicht zu Grunde gelegt werden, weil sie aus einer (übrigens nicht unverständlich) durchcorrigirten Vorlage stammt, die auch anderweitig erhalten ist. Was aber die Menge der übrigen Handschriften bieten kann, das haben die Gaisford'schen Barocciani schon geboten, so dass überall, wo wir auf Y allein angewiesen sind, ein Fortschritt über den Gaisford'schen Text an sich nicht zu erwarten ist. Einen guten Vertreter des Archetypus Y fand ich im Parisinus 2757, einem Cod. chart. saec. XVI in 4^o, fol. 65. Er enthält fol. 2 r. fig. den von Gaisford edirten Tractatus Harleianus unter dem falschen Titel ἀρχὴ ἡφαιστίου περὶ μέτρων, und fol. 14 r. fig. das ἔγχειρίδιον mit den Scholien B.

§ 5. Die Scholien B in der Vulgata.

1. Die gesammte Beschaffenheit und Composition der Scholien B wäre vielleicht schon längst durchschaut worden, wenn man die überlieferte Anordnung überhaupt gekannt hätte. In unseren Ausgaben ist aber vom Alten kein Stein auf dem andern geblieben; und das schöne neue Gebäude von 12 Capiteln, das Gaisford vollendet hat, ist in allen seinen Theilen auf Irrthum basirt, wie es seinerseits schädlichste Irrthümer veranlasst hat.

Die editio princeps hatte ihre Handschrift getreu wiedergegeben; aus ihr zu lernen hat man verschmäht. Turnebus aber hielt das Ueberlieferte für schlecht und glaubte es besser zu machen, indem er folgende Umstellungen vornahm: 1. 2. 11. 12. 13. 18. 24. 28. 15. 3. 6. 7. 20. 23. 8. 9. 21. 27. 10. 25. 26. 16. 17. 19. 22. 29. (!!) Eine Nummer, 14, liess er ganz aus, und hinter 2 schaltete er eigenmächtig ein ganz disparates Stück ein. So sind die Scholien B auch später im Ganzen geblieben, bis Westphal sie mit den Scholien A zusammenwarf und nun bei jedem Capitel des Hephaestio beide Sammlungen vereinigte; dabei hat er alles Unbequeme gestrichen und weitere Umstellungen vorgenommen. Vulgata aber war das geworden, was Turnebus geschaffen hatte, und eben dieses wurde für die wirkliche Ueberlieferung gehalten. — Turnebus war von dem Bestreben ausgegangen, die verschiedenen Stücke und Stückchen so zu ordnen, wie das ἔγχειρίδιον selbst geordnet war, so dass das Ganze als ein Commentar zu diesem erschien. Dabei mussten solche Gewaltthaten verübt werden, dass z. B. die Fragmente des IV. Buches, die sich auf die späteren Capitel des ἔγχειρίδιον beziehen, alle dem Abschnitt über die εἶδη (Nr. 26) angehängt

wurden; weil sie bei der Neuordnung nirgends recht unterzubringen waren. Bei Gaisford ist nun der gesammte Stoff in 12 Capitel eingetheilt. Die Nr. 1 und 2 sind ausgeschieden und — in der mittlerweile bekannt gewordenen vollständigen Form — vorangestellt p. 141 fig. Folgende Tabelle bezeichnet zunächst das Gaisford'sche Capitel, darauf das Stück nach der Nummer unserer obigen Uebersicht mit arabischer Ziffer, und mit römischer Ziffer das betreffende oben reconstruirte Buch, dem das Stück angehört; endlich in Klammern das Capitel, dem Westphal — dem *ἔγχειρίδιον* entsprechend — das Stück zugezählt hat. Nr. 13 hat Westphal gestrichen und 16, 17, 19 ganz in die Scholien A verwiesen. — Voran steht das von Turnebus mit Unrecht neu aufgenommene Stück.

Cap. I.	Ein heterogenes Stück.			(Cap. I W.)
	11.	— —	IV	— (Proleg. W.)
	12.	— —	IV	— (Proleg. W.)
	13.	— —	IV	—
	18.	— —	IV	— (Proleg. W.)
Cap. II.	24.	— —	—	V (Cap. II W.)
Cap. III.	28.	— —	—	V (Cap. III W.)
Cap. IV.	15.	— —	IV	— (Cap. IV W.)
Cap. V.	3.	II —	—	— (Cap. III W.)
	6.	II —	—	— (Cap. III W.)
Cap. VI.	7.	— III	—	— (Cap. V W.)
	20.	— —	—	V (Cap. V W.)
Cap. VII.	23.	— —	—	V (Cap. V W.)
Cap. VIII.	8.	— III	—	— (Cap. VI W.)
Cap. IX.	9.	— III	—	— (Cap. VII W.)
	21.	— —	—	V (Cap. VII W.)
	27.	— —	—	V (Cap. VII W.)
Cap. X.	10.	— III	—	— (Cap. VIII W.)
Cap. XI.	25.	— —	—	V (Cap. VII W.)
	26.	— —	—	V (Cap. VII W.)
	16.	— —	IV	—
	17.	— —	IV	—
	19.	— —	IV	—
Cap. XII.	22.	— —	—	V (Cap. VII W.)
	29. Anhang.			(Cap. VII W.)

Durch all diese Manipulationen gelang es, die Meinung zu erzeugen, als hätten wir es mit einer — wiewohl in sich bunt zusammengesetzten — Scholiensammlung zu den 8 ersten Capiteln

des *ἑγχειρίδιον* zu thun, und nur zu diesen. Das Letztere lehrt Westphal *Metrik I*² p. 196, wiewohl das IV. Buch sich noch jetzt in seinen Trümmern auf das 9. 10. und 15. Capitel bezieht. Aber die gesammte Untersuchung Westphal's über diese Scholien und die ganze verwandte Literatur p. 196 flg. ist auf grundfalsche Praemissen basirt und muss auf neuer Grundlage völlig neu ausgeführt werden.

2. Das von Turnebus neu hinzugefügte Stück endlich, p. 114, 13—118, 17 (p. 154, 3—160, 5), ist — wie Jeder sich überzeugen kann — ein Scholion nicht zu Hephaestio, sondern zu Dionysius Thrax. Denn die p. 115, 8—10 erläuterte Definition des dritten *τρόπος* der *κοινή συλλαβή* ist eben die des Dionysius, die als äusserst ungenügend von Hephaestio durch eine ganz andere ersetzt war. Ja, der betreffende Scholiast behandelt nicht nur nicht den Hephaestio, sondern er weiss nicht einmal die groben Mängel der dionysianischen Definition durch Anführung der hephaestioneischen zu corrigiren, (was doch in den als solchen überlieferten Dionysscholien Bekk. An. p. 827, 13—31 geschieht). Denn seine Bemerkung p. 115, 21—24 zeigt, dass er Hephaestio's Lehre für diese Frage nicht kennt oder nicht versteht.

Das Stück hat also mit Hephaestio schlechterdings nichts zu thun, und dass es in unseren Ausgaben unter diesen Scholien steht, verdankt es lediglich einer Laune des Turnebus. Dieser fand es in seiner Handschrift des Hephaestio als erstes herrenloses Stück, dem ein bunt zusammengesetzter Tractat und dann erst Hephaestio folgte; gerade so wie in unserem Codex M (vgl. oben § 2 Anm. 1).

Es steht also in der Ueberlieferung in gar keinem Zusammenhang mit den Hephaestio-Scholien. Wohl aber in einem gänzlich anderen. Es ist dieses Stück eine von 4 Versionen eines Heliodorfragments, über die ich *De Dionysii Thracis interpretibus veteribus* p. 57 folgende, gehandelt habe. Die nächstverwandte, fast gleiche Version steht aber im *Pseudo-Draco* p. 5, 11 flg.; und aus diesem *Pseudo-Draco* sind anderweitige grosse Stücke in jenem Conglomerat enthalten, das in M und der Handschrift des Turnebus auf das in Rede stehende Stück folgt. Daher steht es an seinem Platz, nicht wegen des folgenden *ἑγχειρίδιον*¹.

Ein einziges Bedenken kann einem aufmerksamen Leser des Capitels kommen, dass nämlich 114, 25 mit *τρεις δὲ λέγει παρα-*

¹ Dieselbe M-Klasse hat auch die Scholien A aus Draco bereichert. Vgl. oben § 2, 2 Schluss.

φυλακὰς ἔχειν eine Lehre angeführt wird, die dem Hephaestio, nicht dem Dionys gehört: *λέγει* scheint auf Hephaestio selbst zu gehen. Aber auch dieses Bedenken schwindet; denn *λέγει* ist wohl eine Conjectur des Turnebus. Die drei oben genannten Handschriften, die dieses Stück überliefern, haben statt dessen *θέλει*, d. h. nicht Hephaestio *θέλει τρεῖς παραφυλακὰς ἔχειν*, sondern der vorerwähnte *πρῶτος τρόπος* der *κοινή*, und dieses selbe *θέλει* hat Draco, so dass in der gemeinsamen Vorlage des Archetypus dieser Klasse von Hephaestio-Scholien und des Draco jedenfalls *θέλει* gestanden hat. Somit hat hier der Grammaticus die längst triviale hephaestioneische Lehre gekannt, keineswegs aber von Hephaestio gesprochen. — Aus der Sammlung der Hephaestio-Scholien ist dieses Stück gänzlich auszuschliessen.

Ein neuer Commentar zu Hephaestio.

§ 6. Der Saibantianus.

1. Dass Gaisford die Scholien A aus dem Saibantianus wesentlich bereichert habe, ist ein Irrthum, der dadurch nicht Wahrheit wird, dass man ihn häufig ausgesprochen hat. Was die Scholien A in S Neues bieten, beschränkt sich auf einige Stücke, von denen Gaisford wiederum nur einige aufgenommen hat. Hätte er den wirklichen Thatbestand bekannt gemacht, so wären zahlreiche falsche Lehren nicht in die Welt gesetzt worden, und die Forschung über die Geschichte der griechischen Metriker stünde heute auf einem andern Punkt.

Denn der Saibantianus enthält ein als solches bisher ungenanntes und ungekanntes Denkmal der grammatisch-metrischen Literatur der Griechen: einen einheitlichen, in sich abgeschlossenen, von einer bestimmten Persönlichkeit geschriebenen, nach bestimmten Gesichtspunkten angelegten und in deutlich ausgeprägtem individuellem Stil verfassten Commentar zum *ἔγχειρίδιον*. Aus der Fülle des hier gebotenen Stoffes aller Art hat Gaisford die schmackhaftesten Brocken herausgesucht und in seiner Ausgabe mit der Chiffer S unter den Text gesetzt, theils mitten unter die Scholien A, theils in kleinerer Schrift zu den Scholien B, theils endlich in die kritischen Anmerkungen. Alles das trägt die Chiffer S; dieselbe tragen aber auch die Zusätze aus den Scholien A, sowie andererseits Stücke aus ganz andern Theilen des voluminösen Codex, die weder mit den Scholien A noch mit dem Exegeten etwas zu thun haben. Auf

diese Weise ist eine grossartige Confusion zu Stande gekommen, indem ein Zeichen, das dreierlei bedeutet, an dreierlei verschiedenen Stellen unterschiedslos gebraucht worden ist. So ist es ein reines Missverständniss, wenn Westphal die Verse des Alcaeus bei Heph. p. 44, 16—19 in's *ἔγχειρίδιον* versetzt; der Saibantianus hat sie ebensowenig wie irgend eine andere mir bekannte Handschrift. Wohl aber führt die *ἔξιγῆσις* aus ihren Quellen wie andere Fragmente so auch dieses an.

Wer der Exeget gewesen ist und wann er sein Buch geschrieben hat, wird sich vielleicht ermitteln lassen. Hier kommt es zunächst darauf an, die Thatsache der Existenz eines solchen Buches klar zu stellen, den Inhalt desselben — soweit er veröffentlicht ist — scharf von allem Uebrigen abzugrenzen, Werth und Methode der Arbeit zu characterisiren. Die Veröffentlichung der ganzen Schrift wird demnächst an anderer Stelle erfolgen.

2. Einige Vorbemerkungen über die Handschrift mögen hier ihren Platz finden. Die Handschrift, jetzt Bodleianus Auct. T IV 9, ist eine von den 50, die die Bodleiana 1820 aus der Bibliothek des Giovanni Saibante in Verona gekauft hat. (Vgl. *Annals of the Bodleian library*, Oxford, AD 1598—AD 1867. Rivingtons 1868. p. 230). Es ist ein Cod. chart. saec. XV, in 8^o, fol. 154, von einer Hand geschrieben. Ueberschriften und Initialen sind roth geschrieben, aber stark verblasst. Einige mit starken Abkürzungen geschriebene Randscholien sind Anfangs roth, später schwarz. Auf der inneren Seite des vorderen Deckels steht von alter Hand ein Inhaltsverzeichniss, welches Vieles auslässt, von welchem nur noch Folgendes lesbar ist:

Ἐκ τῶν λ' γγίν' τὰ προλε' ὄμενα εἰς τὸ τοῦ ἠφραισιτίωνος ἔγχειρίδιον

Ἐπιτομὴ τῶν Θ μέτρων

ἠφραισιτίωνος ἔγχειρίδιον περὶ μέτρων

Τινὰ περὶ σαγμαῶν

Ἐξήγησις εἰς τὸ τοῦ ἠφραισιτίωνος ἔγχειρίδιον

Ἐγράφη ἐκ παλαιῶν (!) βιβλίου περιέχοντος τὴν γραμματικὴν Διονυσίου

Ἡρωδιάνου (!) περὶ σαγῶν (!) τῆς λέξεως.

Τινὰ περὶ παιθῶν κ ων

. ᾶ σονοι? (= Τριχᾶ σύνουσις)

. μ

Die Handschrift stammt, soweit sie Hephæstio und beide Scholiensammlungen enthält, aus X, ist aber unter den Vertretern dieser Klasse eine der jüngeren und schlechteren. Dass der Anfang von X fortgefallen ist, wurde schon oben gesagt. Der erste

Quaternio ist verloren gegangen; die vorhandenen sind mit β' , γ' etc. bis $\kappa\alpha'$ bezeichnet. Vom letzten sind zwei folia beschrieben und die übrigen mit Ausnahme eines ausgerissen. Sie beginnt also

1) fol. 1 r.—v. mit dem Schluss der Scholien B in X, d. h. dem Capitel *περὶ τροχαικοῦ* und dem Anfang des *περὶ δακτυλικοῦ* (der *ἐπιτομὴ τῶν ἐννέα μέτρων*). Das zweite (unnumerirte) Blatt ist leer.

2) fol. 3 r.—32 v. *ἡφαιστίωνος ἐγγχειρίδιον περὶ μέτρων* mit den Scholien A. Text und Scholien sind fortlaufend und in derselben Schrift geschrieben (Letzteres kommt nur in jüngeren Hephæstio-Handschriften vor), nur durch Spatien getrennt. Die Zugehörigkeit der einzelnen Scholien zu der Textstelle ist durch Buchstaben angedeutet, die aber oft vom Copisten ausgelassen worden sind, namentlich in den Scholien. Einige wenige Scholien sind, wie gesagt, an den Rand gesetzt, (ohne dass diese Scheidung in der Ueberlieferung selbst begründet wäre, wie die anderen Handschriften lehren). Von den bisher ungedruckten Scholien hat Gaisford mehrere ohne jegliches Recht ausgelassen, darunter einige, die aus näher zu besprechenden Gründen von hervorragender Wichtigkeit sind. Wie in der ganzen besten Klasse des Textes und der Scholien A, so werden auch hier gegen den Schluss die Scholien immer spärlicher, so dass wir bei vielen nur auf die Klasse angewiesen sind, die durch Turnebus die Vulgata geworden ist.

Am Schluss des *ἐγγ.* und seiner Anhänge steht *Ἐτελειώθη τὸ τοῦ ἡφαιστίωνος ἐγγχειρίδιον*; und es folgt

3) fol. 32 v.—33 r. das bekannte Capitel über die kritischen Zeichen, dessen Abschrift bei Gaisford p. 136 einiger Correcturen bedarf. Es trägt den Titel *Ταῦτα εὗρηται ἐν τινι παλαιῷ βιβλίῳ*.

4) fol. 33 r.—52 v. *ἔξηγησις εἰς τὸ τοῦ ἡφαιστίωνος ἐγγχειρίδιον*, d. i. der genannte Commentar.

5) fol. 52 r.—60 r. ein Conglomerat von vielerlei einzelnen metrischen Capiteln, die auch in anderen von mir benutzten Handschriften vorkommen und derjenigen Klasse der griechischen metrischen Literatur angehören, die in dem V. Buch der Scholia B, ferner Helias etc. ihre Repraesentanten hat.

In allen Producten dieser Gattung, die in nur zu vielen Handschriften vorhanden ist, sind dieselben Vorlagen benutzt, so dass stets dieselben Dinge wörtlich oder fast wörtlich wiederkehren. Alles das kann nur im Zusammenhang behandelt und verstanden werden. Ich gebe hier nur eine nackte Aufzählung.

a) fol. 52 r.—53 v. *περὶ ποδῶν ἄλλως, περὶ πυροχίον, περὶ τροχαιῶν, περὶ ἰάμβου, περὶ σπονδείων, περὶ δακτύλου. — περὶ πα-*

Θῶν τοῦ δακτυλικῷ (alle Titel am Rande). *τομαί*. Ueber *στίχοι γραμματικοί* und *ῥητορικοί*. Einiges hiervon hat Gaisford — mit S bezeichnet — abgedruckt.

b) fol. 54 v.—58 r. *Ἐργῶν ἐκ παλαιῶν βιβλίου περιέχοντος τὴν γραμματικὴν διονυσίου* (Alles mit dem V. Buch der Scholien B, den entsprechenden Partien des Anonymus Chisianus und Helias identisch): *Περὶ τοῦ ἰαμβικοῦ μέτρου, ἑτέρως περὶ τοῦ ἰαμβικοῦ μέτρου, περὶ χαρακτήρων τοῦ ἰαμβικοῦ, περὶ τοῦ ἥρωικοῦ μέτρου, ἑτέρως περὶ τοῦ ἥρωικοῦ μέτρου, περὶ τοῦ ἔπους, περὶ τοῦ ἐλεγειακοῦ μέτρου, ἑτέρως περὶ τοῦ ἥρωικοῦ μέτρου, περὶ ἀνακρεοντείων, ἑτέρως περὶ τῶν ἀνακρεοντείων* (alle Specialtitel am Rande), *περὶ συνζήσεως, ὅπως γίνεται τὰ ἔπη χωλά, περὶ τῶν ἐν στίχοις παθῶν* (letztere 3 = Helias, welcher seinerseits z. Th. ganz wörtlich mit dem betreffenden Theil der Scholien B übereinstimmt).

c) fol. 58 r.—58 v. *ἠρωδιανοῦ περὶ στίχων τῆς λέξεως.*

d) fol. 58 v. *περὶ τομῶν.*

e) 59 r.—60 r. *τοῦ αὐτοῦ περὶ ποδῶν ἔρμηναί, Διονυσίου περὶ ποδῶν, περὶ δακτυλικῷ μέτρου.*

6) fol. 60 v.—64 r. der Anfang eines metrisch-rhetorischen Tractats, der anderweitig viel vollständiger und besser überliefert ist. Er beginnt mit einem Abriss der byzantinischen Metrik, der seinerseits wiederum der in der vorigen Nummer genannten Gruppe angehört.

Am Schluss eine kurze Notiz über die *πάθη* des Hexameters.

7) fol. 64 v.—79 r. *Τοῦ σοφωιάτου τριχᾶ σύνοψις τῶν 9' μέτρων.*

8) fol. 79 r.—94 r. *Ἰωάννου γραμματικοῦ τοῦ τζέτζου διδασκαλία σαφεστάτη περὶ τῶν ἐν τοῖς στίχοις μέτρων ἀπάντων etc.* Gedruckt von Cramer Anecd. Oxon. III 302 flg.

9) fol. 94 r.—103 r. Das, was Furia Appendix ad Draconem Stratonicensem p. 42—69, 2 herausgegeben hat.

fol. 103 v. ist leer; 104 r. und v. enthalten Tabellen der Dichtungsarten und Füsse, wie sie allüberall vorkommen.

10) fol. 105 r.—146 r. *Ἰσαακίου Γραμματικοῦ τοῦ τζέτζου* = Cramer Anecd. Paris. I 59 flg.

11) fol. 146 v.—149 v. *Ἡλιοῦ μοναχοῦ χάρακος περὶ διαφορῶν μέτρων.*

12) fol. 149 r. *ἠρωδιανοῦ περὶ στίχων τῆς λέξεως.*

13) fol. 149 v.—153 v. eine Reihe von Capitelchen und Sätzchen aus später Zeit, die kurz aufzuzählen unmöglich ist; sie

werden in anderem Zusammenhang mit Nutzen behandelt werden. Den Schluss der ganzen Handschrift bildet endlich Folgendes:

περὶ τοῦ ἠρωελεγειῶν.

Ὄνκ ἐθέλω πλουτεῖν οὐδ' εὐχομαι, ἀλλὰ μοι εἴη
ἐλλεγεῖον (?) ζῆν ἐκ τῶν ὀλίγων μηδὲν ἔχοντι κακόν. (Vgl. Theogn.
1155.)

ἦρω (= ἠρωῶς) Σκηνὴ πᾶς ὁ βίος καὶ παίγιον. ἢ μάθε παίζειν
ἐλλεγεῖον τὴν σπουδὴν μεταθεῖς ἢ φέρε τὰς ὀδύνας.
(Der Codex hat σκηνή. πᾶς und μεταθεῖς). Τὸ γὰρ ἐλλεγεῖον ἐκ δύο
πενθημιμερῶν σύγκειται, τουτέστιν ἐκ δύο ποδῶν καὶ μιᾶς συλλαβῆς
ἀπαρτιζούσης εἰς μέρος λόγου, ὡς καὶ τοῦτο, οἶον!

ὀκτώ στοιχείων (Cod. στοιχείων) πνεύματα γραφάμενος. τέλος.

Der letzte Pentameter stammt aus der Widmung, mit der Theodoret seinen pneumatologischen Tractat einleitet, wie ich zuerst durch Studemund's freundliche Mittheilung erfuhr; vergl. jetzt Uhlig in Fleck. Jahrb. 1880 p. 791.

§ 7. Der Inhalt der ἐξηγήσεις.

Die Ἐξηγήσεις εἰς τὸ τοῦ ἠφαιστιῶνος ἐγχειρίδιον steht also im Saibantianus fol. 33 r.—52 v. Der Verfasser wird nicht genannt. Es ist ein Commentar zu Hephaestio, der mit den Prolegomena beginnt, dann dem Text des ἐγχειρίδιον folgt und mitten im Cap. XIV abbricht. Das letzte, was besprochen wird, ist Heph. p. 45, 2—7. Darauf folgt nur noch: τὰ δὲ λοιπὰ πάντα σαφῆ εἶσι καὶ σχεδὸν ἐξηγήσεως μὴ δεόμενα. Der ungenannte Verfasser hat selbst nicht viel mehr geliefert, als eine Paraphrase des ἐγγ., welche die in extenso ausgeschriebenen Hauptsätze desselben behandelt und ausgewählte Musterverse, die Hephaestio angeführt hatte, in weit-schweifigster Weise ihrem Metrum nach erläutert. Was er selbst producirt, ist ausserordentlich schwach, dabei durch häufige Wiederholungen ermüdend. Er hat aber nicht nur seine eigene Weisheit vorgetragen, sondern in reichem Maasse ältere Werke geschrieben, die uns zum grössten Theil nicht mehr erhalten sind. Und diesem Umstande verdanken wir es, dass uns eine Menge wichtiger Nachrichten nur durch ihn überliefert ist. Die meisten beziehen sich auf die metrische Doctrin selbst, ausserordentlich wenige auf die sprachliche und sachliche Erläuterung der von Hephaestio citirten Dichterstellen, der er nur gelegentlich Raum giebt; eigentlich gehört sie nicht zu seinem Programm. Dagegen hat er eine reiche Fülle von Dichterstellen aus seinen Quellen herübergenommen. Die entlehnten Bestandtheile sind am Anfang sehr

zahlreich und nehmen gegen den Schluss ab; es scheint, als ob er nach und nach müde geworden wäre, alte Quellen zu benutzen, und lieber seinem eigenen Redefluss die Zügel hätte schiessen lassen.

Gaisford hat, wie gesagt, das, was ihm am wichtigsten schien, ausgezogen. Aber seine Auswahl ist äusserst willkürlich; vieles Andere hat nicht geringeres Interesse, und vor Allem ist das ganze Buch, so gut oder schlecht es in einzelnen Theilen sein mag, literarhistorisch von Werth, und die Geschichte der griechischen Metrik und der Metriker wird aus ihm — wie mir scheint — Vieles gewinnen. Dieser Gesichtspunkt lag Gaisford fern; sonst wäre er mit einem — Alles in Allem — so bedeutenden Anecdoton anders verfahren.

Vorläufig scheint es geboten, ein Verzeichniss derjenigen Stellen zu geben, die Gaisford aus der *Ἐξήγησις* herausgegeben hat. Ich gebe die Citate nur nach Westphal, weil nur bei ihm die Zeilen numerirt sind. Einige Stücke, die bei Westphal fehlen, setze ich an die Stelle, die sie in der Handschrift einnehmen, und schliesse das Citat nach Gaisford in runde Klammern ein. Eine Uebersicht über Inhalt und Umfang des zwischen diesen Excerpten Stehenden, von Gaisford nicht Aufgenommenen, kann erst der Druck der ganzen Schrift bieten, der in kürzester Frist erfolgen wird.

81, 4— 10	104, 24— 29
82, 4— 9	106, 8— 12
82, 15— 83, 14	106, 16—108, 4
85, 9— 16	103, 9— 19
85, 17— 86, 11	100, 22—101, 23
93, 1— 11	108, 5—109, 3
88, 4— 5	110, 18—111, 12
90, 1— 3	111, 18—114, 11
89, 9— 14	123, 13— 21
88, 11— 26	121, 3— 4
89, 15— 29	123, 24—124, 14
90, 3— 28	(G. 170, r)
87, 27— 88, 3	(G. 171, z)
93, 12— 24	(G. 170, t)
90, 29— 91, 28	(G. 170, x)
96, 25— 97, 20	(G. 173, p)
97, 23— 98, 15	(G. 173, q)
101, 26—102, 6	(G. 173, k)
103, 1— 8	(G. 173, i)
104, 3— 10	143, 4—144, 11

148, 10— 15	189, 17—191, 3
156, 27—157, 2	191, 7— 8
175, 27—176, 5	192, 19— 25
180, 28—181, 2	194, 20—195, 2
182, 13— 23	196, 12—197, 14
183, 12—184, 20	198, 18— 24
185, 3— 26	199, 3— 5
187, 10— 12	(G. 82, f.)
187, 1— 9	200, 11— 15
16— 18	44, 16— 19
188, 18— 25	200, 16— 19

Das vorletzte Stück ist ganz mit Unrecht in das *ἔγχειρίδιον* gesetzt.

Schon aus dem vorstehenden Verzeichniss ergibt sich, wie viel Wichtiges wir der *ἔξήγησις* verdanken: eine Uebersicht darüber zu veranstalten, wäre vielleicht nicht unnütz, würde aber hier zu weit führen. Ich hebe nur hervor die Fülle von Mittheilungen über Heliodor; die Kunde von den grösseren metrischen Werken Hephaestio's, Einzelnes über Aristoxenus, Aristophanes, Aristarch, Euphorio, Herodian, Longin, Orus und Andere; endlich eine Menge von Dichterstellen.

§ 8. Die Quellen der *ἔξήγησις*.

1. Dass Σ (so wollen wir die *ἔξήγησις* nennen) der älteren gelehrten metrischen Literatur, die sich commentirend an Hephaestio anschloss, seine werthvollen Materialien im Wesentlichen verdankt, ist nicht zu bezweifeln. Longin und Orus werden beide von ihm genannt. Aus Orus citirt er p. 198, 18 eine Bemerkung, die nur aus dessen Commentar zu Hephaestio stammen kann, da sie das Detail eines von Hephaestio herangezogenen Dichterfragments behandelt. Dass Orus 5 Arten von Sylben ansetzte statt der üblichen 3, wird wohl ebendaher stammen, p. 91, 15. Wenn es im Codex fol. 41 v. — an einer unten zu besprechenden ungedruckten Stelle — heisst: *οἱ περὶ Ὄρον καὶ Λογγίνου ἐψημίζον*, so wird die Notiz wohl aus Orus stammen, der seinerseits den Longin citirt haben wird.

Mit dieser Einsicht, dass Orus und weiter Longin überhaupt Quellen der *ἔξήγησις* sind, können wir uns aber nicht begnügen. Wir müssen die ältere metrische Literatur, die uns noch vorliegt, heranziehen und sie mit Σ vergleichen. Es werden dabei die einzelnen Theile der Scholien B, wie wir sie oben ermittelt haben,

streng von einander zu scheiden sein. Ebenso die Scholien A von allen andern Parteien. Ohne die Frage hier erschöpfen zu wollen, glaube ich doch einige Cardinalsätze feststellen zu können, aus denen sich weitergehende Folgerungen ergeben werden. —

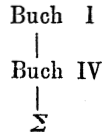
2. Vor Allem ist es ein in doppelter Hinsicht glücklicher Umstand, dass unser wichtiges Buch IV der Scholien B die vielleicht vornehmste Quelle von Σ ist. Es gewinnt dadurch unsere Einsicht in das Wesen der *ἐξήγησις*, wie wir andererseits jenen werthvollen Commentar z. Th. restituiren können. Dass es sich nun so verhält, lehren gleich am Anfang die Prolegomena.

Die Nr. 11 unserer Tabelle der Scholien B, das erste Fragment des Buches IV, in unserer Sammlung (p. 160, 6—14 bei Gaisford), ist eine selbständige, reichhaltigere, werthvolle Version dessen, was am Schluss der Prolegomena Longin's steht p. 92, 20—27 (p. 150, 12—17). Auch Σ hat diese Prolegomena, aber in einer durchaus abweichenden Form, und mitten darin findet sich dieses Stück, aus Buch IV so wörtlich wie nur möglich wiederholt; die Differenzen sind so geringfügig, dass eine Aufführung hier überflüssig ist. Westphal hat das betreffende Stück der Scholien B daher gar nicht drucken lassen. Das Stück aus Σ ist gedruckt p. 93, 1—11 (p. 147 Anm. erster Absatz). — In Buch IV folgt ein weiteres Fragment, bei G. p. 160, 14—161, 9, inhaltlich sehr wichtig. In den Prolegomena Longin's fehlt es. Dasselbe bildet den Schluss der Prolegomena bei Σ und ist aus ihm abgedruckt bei Gaisford p. 148 Anm. Z. 4 von unten bis p. 149 Anm. Schluss. Westphal aber druckt p. 93, 12—24, ohne es zu bemerken, die Version der Scholien B ab und giebt am Rande an, dies seien die von G. publicirten Prolegomena von Σ . Sogar den Fehler der Scholien B, die in *ἡ δὲ περισπωμένη <μέση> ἐστὶ τῶν δύο* das *μέση* auslassen, druckt er ab, ohne ihn zu corrigiren; und Σ hat das *μέση*, in der Handschrift und bei Gaisford! —

Sehen wir an diesen 2 Stellen, dass in den Prolegomena Σ mit jenem Buche wörtlich übereinstimmt, so ergibt sich die Vermuthung von selbst, dass überhaupt die Prolegomena, wie sie bei Σ vorliegen, aus denen des verlorenen Buches stammen, natürlich abgesehen von elementaren Zusätzen des Σ , wie wir sie an anderen Stellen nachweisen können. Wie wichtig das wäre, will ich nur an einem Beispiel zeigen. Den Prolegomena des Σ verdanken wir die wichtige Kunde, dass Hephaestio (nach Rossbach's richtiger Aenderung) erst 48 Bücher über Metrik verfasst habe, die dann von ihm selbst in 11, in 3 und endlich in eines gekürzt worden seien;

vgl. p. 88, 21—26. (p. 147). Im Hinblick auf das oben gewonnene Resultat können wir füglich nicht anders als auch diese bedeutsame Notiz aus dem Buche IV herleiten. Bedenken wir weiter, dass Σ noch mehrmals, in ganz verschiedenen Capiteln, p. 148, 10 bei den Jamben und p. 196, 15 bei den Paeonen, die ausführlicheren Werke Hephaestio's citirt, dass aber uns Niemand ausser ihm von diesen Büchern berichtet, so ist es in hohem Grade wahrscheinlich, dass auch er einer bestimmten Quelle sein Wissen verdankt, die wiederum keine andere wäre als jener Commentar.

Dieses nur beiläufig. Wichtig ist aber, dass die Prolegomena, wie sie bei Σ vorliegen, wesentlich aus Buch IV stammen. Denn diese Redaction derselben ist eine von kundiger Hand ausgeführte Bearbeitung der älteren, dem Longin zugeschriebenen Prolegomena, die in dem Buch I der Scholien B den Anfang bilden. Wir gewinnen also hier folgendes Quellenverhältniss:



In Buch I folgt nun unmittelbar auf die Prolegomena der Anfang eines ausführlichen Commentars (Nr. 2 unserer Tabelle), der mit den Prolegomena unlöslich verbunden ist. Die Fragmente von Buch IV enthalten vom ganzen einst gewiss reichen Capitel nur vier Worte (Nr. 13 der Tabelle). Aber Σ , dessen Verhältniss zu Buch IV wir nun kennen, hat jene ganze Nr. 2 des Buches I wiederum so übereinstimmend, dass der Zusammenhang unleugbar ist, und wiederum so selbständig, dass wir es mit einer andern, diesmal kürzenden Redaction zu thun haben.

Man vergleiche Nr. 2 p. 95, 4—96, 24 mit Σ p. 96, 25—97, 20, beide von Westphal höchst unglücklich als Scholien A gedruckt.

Die Scholien B loben die hephaestioneische Definition der kurzen Sylbe als Definition und setzen in schulgerecht philosophischer Weise auseinander, wie eine gute Definition beschaffen sein müsse. Das fasst Σ kurz zusammen: p. 97, 1—3 *καὶ ὁρισμὸν ἀντιφάσις ἀποδίδωσιν εὖ ἔχοντα καὶ ἀντιστρέφοντα πρὸς τὸ ὁριστόν, ὅπερ ὑγεία ἐστὶν ὄρον; auch oben hatte es geheissen πάντα ἔχων ὅσα δεῖ ὑγιῆ ὄρον ἔχειν. Dann [vergleiche man p. 96, 5 flg. mit p. 97, 7 flg.*

Schol. B:

ἐὰν γὰρ εἰς μέρος ἀπαρτίξῃ λόγον,
τῷ τῆς κοινῆς ὑποπίπτει λόγῳ,
οἶον etc.

σπονδεῖον γὰρ δεῖ εἶναι τὸν ἑπὶ πρὸς
οὐ' (so C)

εἰ γὰρ συμβαίῃ βραχεῖ ἢ βραχυν-
ομένῳ φωνήεντα δύο σύμφωνα
ἐπενεχθῆναι

Σ:

ἐὰν γὰρ εἰς μέρος λόγον ἀπαρτίξῃ,
τῷ τῆς κοινῆς ὑποπίπτει λόγῳ,
οἶον etc.

σπονδεῖον γὰρ λέγομεν τὸν πόδα
ἑπὶ πρὸς οἶ'

εἰ γὰρ συμβαίῃ βραχεῖ ἢ βραχυν-
ομένῳ φωνήεντα ἐπενεχθῆναι δύο
σύμφωνα

Es wäre an sich gewiss möglich, dass Σ dieses selbst aus Buch I entlehnt hätte. Da aber in I die beiden Nummern 1 und 2 auf das Engste zusammenhängen, da wir in Σ beide in derselben Folge wiederfinden, da endlich für Nr. 1 das Buch IV als directe Quelle von Σ sicher ist, so kann ich es nur für höchst wahrscheinlich halten, dass 2 ebendaher stammt.

Wir werden zu der Annahme gedrängt, dass die beiden Bücher I und IV zwei Commentare zu Hephaestio waren, die ältesten von denen wir überhaupt Reste haben, und dass IV eine selbständige, erweiternde und kürzende und (wie wir sehen werden) auch wesentlich ändernde Bearbeitung von I war. Wir müssen dieses Verhältniss scharf im Auge behalten. —

Für die ganze einschlägige Literatur ist nun von allerhöchster Bedeutung folgende Stelle. Nr. 18 unserer Tabelle, ein Fragment von Buch IV, enthält eine Aufzählung der 7 Dichter der tragischen Plejas, die also durch die editio princeps schon 1526 bekannt wurde. — Die Scholien A, die 1553 zuerst herausgegeben wurden, geben auch ihrerseits eine Liste, die aber am Schluss verstümmelt ist, so dass der 7te Dichter gar nicht genannt wird. Dieses lehren sämtliche Handschriftenklassen, und was Turnebus drucken liess, war eben seine Conjectur. Er entnahm den 7ten Namen den Scholien B, — aber falsch! Factisch weichen nämlich beide Berichte von einander ab: die ersten 4 Namen sind in beiden Quellen gleich: Homer, Sositheus, Lycophro, Alexander; dann folgt in A Φίλικος, der in B als Φιλύκοξ an 7ter Stelle steht. Und die beiden übrigen sind in A Dionysiades und der fehlende, in B Aiantiades und Sosiphanes. Nun finden wir in Σ das ganze Stück, wie es die Scholien B bieten, wieder, nur mit einigen kleinen, deutlich erkennbaren Zusätzen, finden also auch die Liste von B in derselben Reihenfolge, und am Schluss die Notiz, dass Andere statt Aiantiades und Sosiphanes vielmehr Dionysiades und Euphronius aufnehmen. Kann

es noch eine Frage sein, wer diese Anderen sind? Es sind eben die, aus denen die Scholien A stammen, und in ihnen hat es einst geheissen: Dionysiades und Euphronius. Ich ersehe nachträglich, dass Bergk und Caesar dasselbe schon vor langer Zeit ausgesprochen haben, und freue mich, eine — wie ich meine — unbestreitbare Thatsache auch durch diesen Consensus stützen zu können. — Das ganze Verhältniss wird durch folgende Uebersicht anschaulich:

Schol. A p. 181 26—182, 5.	Schol. B p. 182, 6—13.	Σ auf fol. 47 r. (der Schlussgedruckt p. 182, 13—23).
<i>Ἐπιτὰ γὰρ ἐλέγοντο εἶναι τραγῳδοί.</i>	<i>Ἐπὶ τῶν χρόνων Πτολεμαίου τοῦ Φι- λαδέλφου ἐπιτὰ ἄριστοι γεγόνασι τραγικοί,</i>	<i>Ἐπὶ τῶν χρόνων Πτολεμαίου τοῦ Φι- λαδέλφου ἐπιτὰ ἄρι- στοὶ γεγόνασι τρα- γικοί,</i>
<i>διὸ καὶ Πλειάδες ὠνομάσθησαν·</i>	<i>οὗς Πλειάδας ἐκά- λεσαν διὰ τὸ λαμπροὺς εἶναι ἐν τῇ τραγικῇ ὡσπερ ἄστρα τὰ ἐν τῇ Πλειάδι.</i>	<i>οὗς Πλειάδας ἐκά- λεσαν διὰ τὸ λαμπροὺς εἶναι ἐν τῇ τραγικῇ, ὡς τὰ ἄστρα τὰς Πλειάδας.</i>
<i>ἧν εἷς ἐστὶν οὗτος ὁ Φίλικος</i>	<i>εἰσὶ δὲ οὗτοι· Ὅμηρος, οὐχ ὁ ποιη- τῆς,</i>	<i>εἰσὶ δὲ οὗτοι· Ὅμηρος οὐχ ὁ ποιη- τῆς (περὶ τραγικῶν γὰρ ὁ λόγος)</i>
<i>ἐπὶ Πτολεμαίου δὲ γεγόνασιν οὗτοι ἄριστοι τραγικοί· εἰσὶ δὲ οὗτοι· Ὅμηρος νεώτερος,</i>	<i>ἀλλ' υἱὸς ὀμηροῦς τῆς Βυζαντίας ποιητρίδος, καὶ</i>	<i>ἀλλ' ὁ μηροῦς τῆς ποιη- τρίδος υἱὸς τῆς Βυζαν- τίας, καὶ</i>
<i>Σωσίθεος, Λυκόφρων, Ἀλέξανδρος,</i>	<i>Σωσίθεος, καὶ Λυκόφρων, καὶ Ἀλέξανδρος, καὶ Αἰαντιάδης, καὶ Σωσιφάνης, καὶ</i>	<i>Σωσίθεος, καὶ Λυκόφρων, καὶ Ἀλέξανδρος, Αἰαντιάδης Σωσιφάνης, καὶ</i>

Φίλικος,

Φιλίσκος.

οὗτος ὁ Φιλίσκος.

Διονυσιάδης,
(Εὐφρόνιος).

Τινὲς ἀντὶ τοῦ Διαν-
τιάδου καὶ Σωσιφάνους
Διονυσιάδην καὶ
Εὐφρόνιον
τῇ Πλειάδι συνάπτου-
σιν.

Ueber den Text sei Folgendes bemerkt:

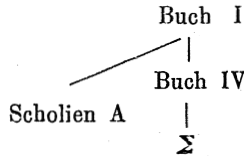
1. Das Stück aus A drucke ich nach C (Cantabrigiensis), mit dem P (Parisinus 2881) übereinstimmt. — Πλειάδες ὠνομάσθησαν conjicire ich. C P überliefern πλειαδῶνος μαθη mit der Abkürzung für ταί über η. Dieses ist entstanden, wie ich meine, aus πλειαδωνομασθη mit Abkürzungen für ες über δ und für σαν über η. Hieraus hat andererseits S gemacht πλειὰς ὠνομάσθησαν und ebenso die Klasse M, die oft mit S übereinstimmt. — Am Anfang haben CPM γὰρ, S δὲ. — ἔλεγοντο CPS, λέγονται M. — Φίλικος CS, Φίλικος P, Φίληκος M. —

2. In den Scholien B liest Parisinus 2757, den ich als Repraesentanten von Y ansetze, ἐκάλεσαν statt ἐκάλεσαν. — Dass ὁ μνηοῦς längst in ὁ Μνηοῦς geändert ist, brauche ich hier, wo es sich lediglich um das Verhältniss der Quellen zu einander handelt, kaum zu sagen. —

Das Verhältniss ist also folgendes: Σ hat wiederum Buch IV zu Grunde gelegt und lediglich unbedeutende kleine Zusätze gemacht. Dann aber hat er daneben eine zweite Quelle benutzt, die Abweichendes bot. Es wäre natürlich denkbar, dass schon Buch IV diese Abweichung notirt und nur die elende Redaction der Scholien B in der Klasse Y hier gekürzt hätte. — Es wird sich im Folgenden zeigen, dass Σ neben IV die Scholien A mitbenutzt hat, so dass diese Annahme auch hier statthaft wäre; wahrscheinlich ist sie aber nicht, weil der Archetypus der Scholien A den 7ten Namen nicht euthielt, und Fehler dieses Archetypus sich auch bei Σ wiederfinden. —

Wichtiger ist es zu fragen, wo die Version der Scholien A überhaupt herkommt, welches ihre erste und ursprüngliche Quelle innerhalb der Scholienliteratur gewesen ist. Erinnern wir uns nun, dass wir oben in Buch I und IV zwei tüchtige gelehrte Commentare erkannten, die einzigen uns in dieser Art bekannten, dass

IV auf I basirte, aber ihn gelegentlich ganz selbständig bearbeitete, ist es dann wohl zu kühn zu vermuthen, dass eben in Buch I die eine und in Buch IV die andere Version gestanden hat, und die Scholien A — hier wenigstens — auf Buch I zurückgehen? Erinnern wir uns dabei, dass bei dem einzigen direct erhaltenen Theil des Commentares im Buch I, nämlich bei Nr. 2, die Scholien A aus ihm abgeleitet zu sein schienen. Es wird daher auch ferner, wenn wir die Scholien A direct mit Σ vergleichen und Abweichungen finden, an die Möglichkeit zu denken sein, dass wir in jenen das Buch I, in diesem aber das Buch IV lesen. Das ganze Verhältniss würde sich nun so darstellen:



So vergleiche man z. B. das Scholion A des Saib. bei Westphal p. 103, 20—104, 2 mit Σ bei Gaisford p. 154 *Καλῶς οὐχ ὠρίσαστο* — 155 *τῶν θυτῶν φύσει* (wovon nur die zweite Hälfte bei W. p. 103, 1—8). Σ bietet eine andere Redaction als das Scholion A. —

Ferner sei noch bemerkt, dass Σ jenes Buch IV nicht ganz ausgenutzt, sondern nach Belieben Vieles ausgewählt hat. Denn wichtige Mittheilungen, die wir dort noch jetzt finden, sind von Σ übergangen worden, wiewohl er die beste Gelegenheit hatte, sie anzuwenden, so besonders das, was in der Tabelle der Scholien B unter Nr. 16 und 18 aufgeführt ist. Beides bezieht sich auf Dichterfragmente, die auch Σ aufnimmt und bespricht; aber was ihm überflüssig schien, liess er fort; ich betone dieses eigentlich nur, damit Niemand vermuthet, dass am Ende Buch IV aus Σ stamme, während das umgekehrte Verhältniss vollkommen gesichert ist. —

3. Neben dem Buche IV, welches wohl die Hauptquelle von Σ gewesen sein mag, sind auch die Scholien A benutzt worden. Man könnte an sich sehr wohl denken, dass auch dieser Stoff in Buch IV gestanden, oder andererseits Σ selbst das Buch I benutzt habe. Beide Annahmen genügen aber nicht: denn es finden sich auffallende Eigenthümlichkeiten und Fehler bisweilen ganz gleich in den Scholien A und bei Σ . Dieses Verhältniss wird noch eine eingehendere Behandlung erheischen, als sie hier beabsichtigt ist, wo nur einige Andeutungen gegeben werden sollen.

Dem Umfang nach deckt sich die von Σ benutzte Redaction

der Scholien A mit keiner der erhaltenen Handschriften. Was sie enthielt, lesen wir jetzt z. Th. nur in der Klasse M., z. Th. aber auch nur in Handschriften der andern Klasse und in M nicht.

In den späteren Capiteln bietet sie natürlich Manches, was die M-Klasse allein hat; aber wir wissen ja, dass nur diese das ursprünglich allen gemeinsame Material ziemlich vollständig erhalten hat, während die andern von Cap. X an nur einiges Wenige bieten; ihre Vorfahren haben aber unzweifelhaft alles das einst besessen. — Andererseits finden wir in Σ Scholien, die die M-Klasse nicht kennt, und die in den übrigen Handschriften vorkommen. So hat der Saibantianus zu Heph. p. 47, 2 das ungedruckte Scholion:

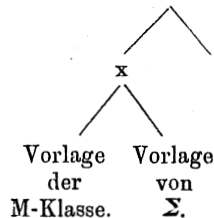
Ἰστέον ὅτι ἀφρόδιτα προπαροξυτόνως ἀναγινώσκουσιν αἰολεῖς, συστελλόντες τὸ $\bar{\alpha}$. οὐκ ἐπὶ πάντων δὲ συστελλοῦσιν, ἀλλ' ἐπὶ μόνων τῶν κυρίων. τὰ γὰρ μὴ ὄντα κύρια οὔτε συστελλοῦσιν οὔτε προπαροξέρονσιν, ἀλλ' ἀθάνατα φασί, wo nur ἀθάνατα statt ἀθανάτα ein Fehler der Ueberlieferung ist. Das hat Σ fol. 51 r. abgeschrieben, hat ebenfalls ἀθάνατα statt ἀθανάτα, und zum Ueberfluss am Anfang statt ἀφρόδιτα auch wieder ἀθάνατα, was ein Fehler späterer Abschreiber sein mag. Im Uebrigen ist sein Text mit dem obigen identisch. Aehnliches findet sich noch öfter und wird erst dann mit Nutzen behandelt werden können, wenn sowohl die Scholien A als auch Σ vollständig gedruckt sind. —

Fehler, die schon der Archetypus unserer Scholien A gehabt hat, finden wir auch in Σ . Eclatant ist folgendes Beispiel. Hephaestio lehrt p. 32, 18, das ἀνασπασικόν habe: *τὴν δὲ τελευταίαν ὁπότε ἔστιν ἀκατάληκτον, λαμβικὴν · ἐὰν δὲ ἀναμίσηται ταῖς λαμβικαῖς, οὐ μόνον τὴν πρώτην συζυγίαν ἔχει τρεπομένην κατὰ τὸν πρότερον πόδα, ἀλλὰ καὶ τὴν ταῖς λαμβικαῖς ἐπομένην.* Heph. sagt es nicht ausdrücklich, wie der catalectische Schluss aussieht; der Leser kann ihn aber sofort selbst gewinnen. Im Uebrigen ist Alles klar: steht im Inneren des Verses ein Diambus, dann kann auf ihn der freie Antispast des ersten Fusses $\bar{\times} \bar{\times} - \sim$ folgen, während sonst im Inneren nur reine Antispaste stehen. In den Scholien A p. 183, 6 oder ihrer Quelle hat ursprünglich wohl etwas dem Folgenden Aehnliches gestanden:

Τὸ ἀνασπασικὸν δέχεται τὴν δὲ τελευταίαν ὅτι ἔστιν ἀκατάληκτον λαμβικὴν, ὅτι δὲ καταληκτικὸν <βακχεῖον · ἐὰν δὲ ἀναμίσηται ταῖς λαμβικαῖς,> τὴν ταῖς λαμβικαῖς ἐπομένην συζυγίαν τρεπομένην κατὰ τὸν πρότερον πόδα εἰς τὸ τέσσαρα τοῦ δισλλάβου

σχήματα. Das in spitze Klammern Eingeschlossene fehlt aber in allen Handschriftenklassen, hat also auch im Archetypus gefehlt; das Uebrigbleibende istbarer Unsinn. Nichts Anderes aber als diesen Unsinn hat die Vorlage von Σ enthalten; denn bei ihm lesen wir jetzt p. 183, 20 flg.: *τὴν δὲ τελευταίαν ὅτε ἐστὶν ἀκατάληκτον ἱαμβικὴν, ὅτε δὲ καταληκτικὸν καὶ ταῖς ἱαμβικαῖς ἐπόμενον συζυγίας*. Das ist weiter Nichts als eine weitere Verballhornung des in den Scholien Ueberlieferten. —

Ferner: was die Scholien A p. 183, 3 flg. über den Antispast sagen, war im Archetypus lückenhaft. C hat die Lücke bestehen lassen, S und M ergänzen sie verschieden, aber beide falsch. In C heisst es: *Τὸ ἀνασπαστικὸν δέχεται τὸν πρῶτον πόδα ἀντισπαστον ἢ ἐπίτριον τέταρτον ἢ παίωνα ἢ διωρόχαιον*. Welchen Paeon, wird nicht gesagt. S bietet *παίωνα* $\bar{\alpha}$, M dagegen mit seiner Gruppe *παίωνα δεύτερον*. Das Letztere nun hat auch Σ p. 183, 16, indem er es zum Ueberfluss gewissenhaft erläutert: *παίωνα δεύτερον, τινέσων ἐκ βραχείας καὶ μακρῆς καὶ δύο βραχειῶν*. Offenbar hat Σ den Fehler aus seinem Exemplar der Scholien A entlehnt; in einer kritischen Ausgabe des Σ darf der Fehler also nicht corrigirt werden, am wenigsten so, wie Westphal es gethan hat. — Hier stimmt also die Vorlage von Σ nicht nur mit dem Archetypus unserer Scholien, sondern mit einer Klasse speciell überein. Es wäre sehr voreilig hieraus zu folgern, dass Σ wirklich ein Exemplar der M-Klasse benutzt habe. Dem widerspricht nicht nur die oben besprochene theilweise Uebereinstimmung mit andern Handschriften im Gegensatz zu M, sondern fast noch mehr der Umstand, dass der Archetypus von M mit Zusätzen wie p. 98, 23—100, 2 in die allerspätteste Zeit gehört. Ausserdem wäre zu erwägen, ob nicht eine Interpolation wie die obige unabhängig von Zweien gemacht werden kann. Wenn der Eine fälschlich den ersten Paeon nannte, der Andere ebenso falsch den zweiten, konnte auch ein Dritter in seinem Phantasiren in dieselben Fehler verfallen. — Immerhin bleibt es möglich, dass Σ eine Handschrift benutzte, die zu einem Ahnen des Archetypus der M-Klasse in naher Beziehung stand, etwa so: Archetypus aller Handschriften



Es wird das noch näher zu untersuchen sein. —

4. Von den übrigen Theilen der Scholien B lässt sich eine Benutzung durch Σ ebensowenig erweisen, wie das Umgekehrte. Von dem als Buch II Bezeichneten hat inhaltlich nur Nr. 3, die *ἐπιπλοκή*, in Σ Verwandtes; der Gegenstand wird mehrfach berührt, aber ohne dass eine Beziehung zu diesem Tractat nachweisbar wäre. Wir finden daher p. 189, 19 den im Tractat nicht vorkommenden Terminus *τετραδική συγγένεια* statt *τετρ. ἐπιπλοκή*. — Ueber die *σχήματα* (Nr. 6) steht in Σ kein Wort. — Buch III, die *ἐπιτομή τῶν ἐννέα μέτρων*, hatte Σ keine Veranlassung heranzuziehen, da er das *ἐγγχειρίδιον* selbst kannte. Aus dem Fehlen irgend welcher Beziehung darf Nichts in Bezug auf die Zeit geschlossen werden.

Endlich das Buch V, das byzantinische Compendium, ist sicher jünger als Σ und repraesentirt im Ganzen eine spätere Stufe metrischen Wissens.

Nur der einzige inhaltlich werthvolle Theil desselben, *περὶ ποδῶν*, berührt sich mit Σ , aber so, dass Σ eine ältere und im Ganzen reichere Form darstellt. Ich bemerkte schon oben, dass zahlreiche Variationen dieses Stoffes sich bis in die späte Zeit erhalten haben, und dass fast allein in diesem Capitel gute alte Tradition lebendig blieb. Eine Quellenuntersuchung, die alles das zusammen berücksichtigt, kann erst angestellt werden, wenn noch mehrere dieser Darstellungen gedruckt vorliegen. — Einige Beispiele mögen das Verhältniss von Σ zu dem Buch V beleuchten.

Ein eigenthümliches Verfahren, die Zahl der Füsse zu berechnen, schildern die Scholien B p. 129, 26 flg. Dasselbe berichtet Σ fol. 41 v. und fügt die wichtige Notiz hinzu: *οὕτως οἱ περὶ Ἰζρον καὶ Αογγῖνον ἐψηφίζον*. Dass der Ditrochaeus *κρημικός* genannt werde, sagen auch die Scholien B p. 134, 28. Σ aber bemerkt dazu: *κατὰ Ἀριστόξενον*. Vgl. Gaisford p. 173, k und ebenso (was Westphal alles ausgelassen hat) p. 170, r, t, x. 171, z. 173, i, p, q. Alles das stammt aus Σ und fehlt in den Scholien B.

Schliesslich bemerke ich, dass das bekannte Capitel über den Doehmius, das in den Scholien bei Westphal p. 185, 3—26 steht und im Etym. Magn. p. 285 wiederkehrt — in beiden auf eine stark verderbte Vorlage zurückgehend — aus Σ und nur aus ihm stammt. Die Scholien A enthalten es nicht.

§ 8. Die Handschriften der *ἐξήγησις*.

1. Was die Ueberlieferung unserer Schrift, wie sie im Sai-

demund in Fleckeisen's Jahrbüchern 1867, p. 617 flg. mittheilt, genau derselbe, den der Saib. fol. 149 r. bietet. Ebenso steht das Capitel über die kritischen Zeichen, das Gaisford aus dem Saib. publicirte, auch in jenem Venetus, aus dem es Siebenkees und Vil-loison herausgegeben haben (Vgl. Nauck Lex. Vindob. p. XXVIII).

Auf meine Bitte hat nun Herr Dr. Hilgard im vorigen Sommer den Venetus untersucht und mir reiche Mittheilungen über ihn zukommen lassen, für die ich ihm auch hier meinen herzlichen Dank sage. Aus ihnen ersah ich ausser vielem andern Wichtigem, dass die *ἑξήγησις* in jenem Gemellus des Saibantianus ebenfalls vorkommt, fol. 47 r. flg. So interessant das ist, so ist leider andererseits die Hoffnung auf einen wesentlichen Gewinn für den Text gering. Denn die vielen umfangreichen Stücke, die H. Hilgard aus der *ἑξήγησις* des Venetus copirt hat, zeigen genau dieselben Fehler, die den Saib. entstellen. Hoffen wir, dass an anderen Stellen die Ausbeute grösser sei! Herr Professor Studemund wird die Güte haben, die ganze betreffende Partie des Venetus nächstens zu collationiren, wo wir dann Sichereres erfahren werden.

3. Endlich giebt es Spuren, dass ausser diesen zwei noch andere Handschriften existirt haben. Furia hat in der Appendix ad Draconem Stratonicensem p. 42—73 Einiges aus einem codex Bibliothecae Abbatiae Florentinae, nunc Laurentianae veröffentlicht, was bis p. 69, 2 auch im Saib. vorkommt, wie oben gesagt wurde. Es besteht u. A. aus einem Auszug aus Tricha und metrischer Exegese von Pindar's Olympien. Im Laurentianus allein folgt dann eine entsprechende Behandlung der ersten pythischen Ode und darauf p. 70 med. bis 73 Anfang und Ende zweier Tractate, die miteinander nicht zusammenhängen, da in der Handschrift ein Blatt (nach Furia) fehlt. Das Zweite ist nun weiter Nichts als derselbe Helias, den Furia im selben Buch herausgab, und zwar p. 82, 1—84, 12; Furia begnügt sich damit, auf Helias zu verweisen, ohne es auszusprechen, dass Beides ein und dasselbe ist. Das erste Stück ist aber mit Auslassung einiger Zeilen der Anfang der *ἑξήγησις* zu Cap. III; mitten auf p. 71 mit den Worten *καὶ ὁπὼ τρισυλλάβου* bricht sie jetzt im Laurentianus ab. Es ist also ein Theil der ganzen Schrift (— wie viel? —), mit Cap. III beginnend, in dieser Handschrift enthalten gewesen. Der vollständige Anfang des Capitels ist aus dem Saibantianus p. 123, 24 flg. (p. 164 flg.) gedruckt. Der Text ist im Laur. derselbe wie im Saib., und die wenigen Abweichungen sind völlig unbedeutend. —

§ 9. Der Verfasser der *ἔξηγησις*.

Vor Jahren habe ich in meiner Schrift *De Dionysii Thracis* interpr. vet. p. 48 flg. zu zeigen gesucht, dass Choeroboscus auch einen Commentar zu dem hephaestioneischen *ἔχειριδιον* geschrieben hat, und dass deutliche Spuren desselben in unserer Scholiensammlung vorhanden sind. Ich kann jetzt hinzufügen, dass die wirklich schlagenden Beweise eben aus diesem hier behandelten Buch, aus der *ἔξηγησις* entnommen sind, was ich damals nicht wissen konnte. Hier steht vor Allem die p. 49 besprochene Stelle, Schol. Heph. p. 108, 25 flg.: *ἐδείχθη σὺν θεῶ ἔν τῷ περὶ δημάτων*. Dasselbe mit denselben Worten lehrt aber Choeroboscus Dict. p. 553, 28 flg., wo er hinzufügt: *περὶ τῆς κοινῆς συλλαβῆς κατ' ἀκριβειαν ἔν τοῖς μέτροις Ἑρρασιάνωος μαθησόμεθα*. Die *ἔξηγησις* sagt p. 107, 8 flg.: *ὡς ἔν τῷ περὶ τόνων δέκνυται*. Das dort Auseinandergesetzte steht auch richtig bei Choeroboscus in der Partie *περὶ τῶν ἔν ταῖς πτώσει τόνων* Dict. p. 400, 8. Der Zusammenhang beider Schriften ist schon hierdurch gesichert. Und es kommt Anderes hinzu, was den aus dem Obigen gewonnenen Eindruck nur noch steigert.

Andererseits muss aber die Untersuchung im Ganzen jetzt neu begonnen werden, weil ich damals die Composition der Hephaestio-Scholien ebenso wenig kannte wie Andere und daher die wirklich verschiedenen Schriften nicht geschieden habe. Die neue Einsicht bringt eine Reihe neuer Aufgaben mit sich. — Insbesondere wird jetzt die Frage zu erörtern sein, ob wir den Commentar des Choeroboscus zu Hephaestio im Original oder in einer späteren Uebersetzung besitzen, wofür schon damals Einiges zu sprechen schien. Doch kann dieses nur dann erörtert werden, wenn die *ἔξηγησις* gedruckt vorliegen wird.

Ich bemerke noch, dass auch die von mir a. a. O. p. 72 flg. eingehend behandelte Stelle über Philoponus (Schol. Heph. p. 106, 8—12) in der *ἔξηγησις* und nur in dieser steht, so dass alle aus ihr resultirenden Folgerungen auch jetzt für den Exegeten gelten. Philoponus ist der zeitlich jüngste Autor, den er erwähnt; er kann also in keinem Fall vor dem sechsten Jahrhundert gelebt haben.

§ 10. Schlussbemerkung.

Die ganze vorstehende Untersuchung hat vor Allem gezeigt, dass wir 3 fortlaufende Commentare zu Hephaestio in unserer ge-

samnten Scholienmasse noch deutlich erkennen und z. Th. scharf scheiden können: die Bücher I und IV der Scholien B und die noch erhaltene *ἑξήγησις*. Andererseits sind wir literarhistorisch darüber unterrichtet, dass folgende drei Männer Commentare zum *ἑγχειρίδιον* geschrieben haben: Longin, Orus, Choeroboscus. Buch I beginnt mit den Prolegomena, die Longin's Namen tragen; die *ἑξήγησις* ist ein Werk des Choeroboscus, ob überarbeitet oder nicht. Die sich hieraus ergebende Vermuthung in Betreff der Bücher I und IV brauche ich nicht auszusprechen.

Unsere gesammte Scholienmasse würde sich demnach in folgende Gruppen zerlegen lassen:

- 1) Der Commentar des Longin (Buch I der Scholien B).
- 2) Die Scholien A, im Wesentlichen auf Longin zurückgehend.
- 3) Der Commentar des Orus (Buch IV der Scholien B).
- 4) Der Commentar des Choeroboscus (die *ἑξήγησις*).
- 5) Vier abgerundete Capitel (Buch II der Scholien B).
- 6) *Ἐπιτομή τῶν ἐννέα μέτρων* (Buch III der Scholien B).
- 7) Ein byzantinisches Compendium der Metrik (Buch V der Scholien B).

Dorpat.

W. Hoerschelmann.